

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Sonntag, 27. Feber 1938

Nr. 49

Frankreich steht hinter Prag!

Für Oesterreichs Unabhängigkeit

Große Rede des französischen Außenministers

Paris. Samstag mittags nahm der französische Außenminister Delbos im Rahmen der großen Ansprache über die Außenpolitik zu einer Erklärung das Wort, welche die Grundsätze der französischen Außenpolitik klar zum Ausdruck bringt und zweifellos geeignet ist, den Widerstandswillen, der in Mitteleuropa gegen die Hegemoniewünsche des Dritten Reiches herrscht, zu verstärken. Besonders eindringlich sind die Worte, die Delbos für die Tschechoslowakei fand. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß Frankreich bereit ist, alle seine Vorkriegsverpflichtungen gegenüber der Tschechoslowakei bis zum letzten Buchstaben zu erfüllen, und er wandte sich auch sehr deutlich gegen die Methoden, mit deren Hilfe die österreichische Unabhängigkeit zerstört werden soll. Nach der Rede Schuschnigg nun die Rede von Delbos — beide Reden beweisen, daß die Welt nicht daran denkt, vor dem nationalsozialistischen Dämon die Segel zu streichen.

Freundschaft zu Prag und Wien

Die Stelle der Rede, die Mitteleuropa und insbesondere der Tschechoslowakei gewidmet war, lautet: Zu den Befürchtungen hinsichtlich Spaniens gesellten sich in den letzten Tagen auch andere Befürchtungen, namentlich hinsichtlich der Staaten des Donauraumes und hinsichtlich des europäischen Gleichgewichtes.

Frankreich bekräftigt heute ausdrücklich, daß die Unabhängigkeit Oesterreichs ein unerlässlicher Bestandteil dieses Gleichgewichtes ist. (Beifall.) Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten wird sich bei dem künftigen Vorgehen von den Gedanken leiten lassen, welche bei der jetzigen Debatte ausgesprochen wurden. Im Donauraum, ruft Minister Delbos aus, ist es nicht möglich, irgendeine Hegemonie zu errichten. Noch weniger zulässig wäre es, daß eine ethnische Verwandtschaft ein Grund sein könnte, der zu einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten berechtigen würde; eine derartige Politik könnte nicht entschuldigt werden. Frankreich ist mit den drei Staaten der Kleinen Entente durch besondere Bande verknüpft. Minister Delbos bekräftigt neuerlich die ergebene Freundschaft zur Tschechoslowakei und sagt: Ich erachte es für meine Pflicht, neuerlich zu erklären, daß Frankreich im gegebenen Falle seine Verpflichtungen gegenüber der Tschechoslowakei treu einhalten würde. (Beifall auf allen Bänken.)

Die Sendung Frankreichs

Delbos erklärte einleitend, bei der gegenwärtigen Lage in Europa sei es die erste Pflicht Frankreichs, alle materiellen und moralischen Kräfte der Heimat aufs höchste zu steigern. Die Stimme Frankreichs werde in der Welt in dem Maße gehört werden, in dem die Franzosen geeint und stark sein werden. In diesem Geiste habe sich eben die Regierung entschlossen, neue Bemühungen zur Sicherung der Nationalverteidigung zu entfalten. Die Welt müsse wissen, daß nur in wenigen Staaten ein Appell des Vaterlandes in der Stunde der Gefahr mit solcher Begeisterung befolgt würde wie in Frankreich. Es gibt Leute, welche die Politik der Zurückhaltung und einer gewissen Reserve der westeuropäischen Staaten verurteilen. Das hieße aber vergessen, daß Frankreich außer einem materiellen Erbe auch ein moralisches Erbe schenken muß; das heißt, die Verwirklichung seiner Verpflichtungen und das Bewußtsein, daß es mit dem übrigen Europa solidarisch ist. Eine Demission Frankreichs würde bedeuten, daß es eine Weile später ernstlich gefährdet wäre. Die Regierung lehnt daher mit aller Entschiedenheit eine derartige Politik ab. Frankreich muß in der ersten Reihe der Staaten verbleiben, welche den Frieden organisieren wollen. Die französisch-britische Entente dominiere noch über allen politischen Erschütterungen und Leidenschaften.

Appell an Rom

Über die Frage der Beziehungen Frankreichs mit Italien wurde mit den englischen Ministern lange beraten. Es wäre zu wünschen, daß den Differenzen, die übrigens Frankreich nicht hervorgerufen hat, ein Ende gemacht wird. Wenn die Entsendung von Menschen und Waffen nach Spanien eingestellt werden und wenn sich eine lokale Zusammenarbeit im Mittelmeer herausgestalten würde, dann könnte die abessinische Frage in Erwägung gezogen und ihre Behandlung durch den Völkerbund zugelassen werden.

Polen, Kleine Entente, Moskau

Nach einer Bekräftigung des Vertrauens in die enge Solidarität zwischen England und Frankreich erklärte Außenminister Delbos, daß er im gleichen Geiste der Solidarität bei seiner kürzlichen Reise Polen und der Kleinen Entente eine persönliche Rundgebung gebracht habe. Minister Delbos betont den tiefen Eindruck und die Erinnerung an die herzliche und begeisterte Aufnahme, welche dem Vertreter Frankreichs überall zuteil geworden ist. (Beifall der ganzen Kammer.) Um aber diese Freundschaft immer wirksamer zu gestalten, ist es notwendig, den Kultur- und Handelsaustausch zu erweitern und weiter ist es notwendig, daß die Abkommen und Bündnisse, welche diese Freundschaft bekräftigen, durch den Willen belebt werden, ihnen volle Wirksamkeit zu geben. (Rufe: Sehr gut!) Minister Delbos hegt auch Vertrauen zu der friedlichen Wirkung des französisch-sowjetischen Weisheitspakt. Die französische Regierung ist entschlossen, diesen Pakt lokal anzuwenden und will ihn über alle politische Propaganda stellen.

Für Spanien

Die französische Regierung hat die Politik der Nichtmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten inauguriert, denn die für den Frieden gewonnene Zeit ist niemals verloren. Das bedeutet aber nicht, daß Frankreich resignieren will oder daß es nicht alles daransetzen will, um einen Krieg zu vermeiden. Frankreich wird es versuchen, über die Unantastbarkeit und Unabhängigkeit Spaniens, gleichzeitig aber auch über die Sicherheit seiner Grenzen zu wachen. Die Regierung wird alles tun, um ein Blutvergießen in Spanien zu verhindern. Minister Delbos er-



Empörung in der Schweiz

Gegen die Anmaßungen der reichsdeutschen Presse

Bern. (SDA.) Der amtliche deutsche Nachrichtenendienst verbreitete einen Artikel der „Berliner Börsenzeitung“, in welchem scharfe Ausfälle gegen die Presse in der Schweiz und gegen die schweizerische Demokratie enthalten waren. Das Echo, welches diese Angriffe in der Schweiz gefunden haben, ist in der Presse aller Parteien spontan und einhellig eine scharfe Zurückweisung.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ erinnert daran, daß die schweizerische Neutralität kein einseitiges vom Dritten Reiches gewährtes Gnadengeschenk sei, wie man sich das bei der „Berliner Börsenzeitung“ vorstelle. Diese Neutralität liege im Interesse aller Nachbarstaaten der Schweiz und sie werde von ihr aus eigener Kraft verteidigt.

Das Organ der schweizerischen Bauernschaft, die „Neue Berner Zeitung“, sagt u. a., daß eine derartige Sprache unter Mitwirkung der amtlichen Nachrichtenstelle in der Schweiz das Gegenteil jener Wirkung auslöse, die man in Berlin beabsichtigt habe, es sei denn, man habe es dort bewußt auf eine Verschärfung der schweizerisch-deutschen Pressenkonflikte abgesehen.

Das Organ der katholisch-konservativen Partei, „Vaterland“, betont, das schweizerische Gerechtigkeitsgefühl sei verletzt, wenn es sehe, wie ein schwacher Staat von einem stärkeren unter beispiellosem Druck zu Schritten genötigt werde, die ihn mit der Gefahr des Unterganges bedrohen. Die katholischen „Neuen Zürcher Nachrichten“ finden, es sei für Berlin offenbar peinlich, daß durch den unwiderstehlichen Drang

Ausfuhrüberschüsse sind Verreichung des Volksvermögens

Im Krisenjahr 1932

hatte die Tschechoslowakei keinen Ausfuhrüberschuß
Deutschland hatte einen Ueberschuß von 1179 Millionen Mark

Im Jahre 1937

erreichten wir einen Ueberschuß von 1005 Millionen Kronen
Deutschlands Ueberschuß sank auf 443 Millionen Mark

Die Tschechoslowakei will Erweiterung des Welthandels

Wir führten mehr ein, noch stärker aber stieg unser Export

Deutschland will autark werden

Es droffelt die Einfuhr und wird dadurch nur ärmer

Autarkie ist Raub am Volksvermögen!

innert hiebei an die Initiative der französischen Regierung und ihre Aufforderung zur Einstellung der Bombardierung offener Städte und der Zivilbevölkerung.

Frankreich

bleibt sich selber treu!

Die gefährliche Situation darf nicht durch Polemiken unter den einzelnen Völkern verschleiert werden. Frankreich wird Ruhe zu bewahren wissen. Frankreich ist fest entschlossen, mit allen Staaten lokal die Bedingungen für ein Nachlassen der Spannung und für eine Annäherung zu suchen, doch wird Frankreich hiebei von keinem seiner leitenden Prinzipien etwas aufgeben und auch keine Abstriche an ihnen vornehmen.

Einmütigkeit in der Debatte

Fast alle Redner nahmen in der gleichen Weise zu den außenpolitischen Problemen Stellung wie der Außenminister Delbos. Besonders eindringlich wirkten die Darlegungen des ehemaligen Ministers Reynaud, dessen Rede die ganze Kammer wiederholt zu Beifallstürmen hinriß. Er betonte, daß Frankreich stark sei und stark bleiben müsse und daß es in der Tschechoslowakei einen guten Verbündeten mit einer ausgezeichneten Armee habe.

Eine Ausnahmestellung nahm lediglich der frühere Ministerpräsident Lalande ein, der für einen Viermächtepakt eintrat.

Die Deutschen in Polen

Aus Kattowitz wird uns geschrieben:

Die Erklärungen Hitlers über die deutschen Minderheiten im Ausland verdienen gerade im deutsch-polnischen Grenzstreifen besondere Aufmerksamkeit. Die Anhänger der nationalsozialistischen Organisationen im polnischen Teil Oberschlesiens legen die Rede Hitlers dahin aus, daß es nunmehr an den polnischen Behörden liegt, eine grundsätzliche Änderung ihres bisherigen Kurzes in der Behandlung der deutschen Minderheit zu vollziehen, wenn die deutsch-polnische Freundschaft von Bestand sein soll. Hitler sei jetzt entschlossen, keinerlei Benachteiligung des Deutschen mehr zu dulden.

Hitler hat das deutsch-polnische Freundschaftsverhältnis gerühmt. Es muß aber nachdrücklich festgesetzt werden, daß in der Behandlung der gegenseitigen Minderheiten seit der Erklärung beider Staaten vom 5. November 1937 keinerlei Entspannung eingetreten ist. Im Gegenteil, die Situation ist unerquicklicher geworden. Auf polnischer Seite kommt dies besonders in der Regelung der evangelischen Kirchenfrage zum Ausdruck. Der schlesische Bischof hat Maßnahmen ergriffen, die einer Polonisierung der Unierten Augsburgisch-Evangelischen Kirche gleichkommen, die bis zum Ablauf der Genfer Konvention ein selbständiges Dasein führte, jetzt aber durch einen polnischen Rechtsanwalt kommissarisch verwaltet wird. Vor Ablauf der Genfer Konvention war man in Berlin der Ansicht, daß es auf diplomatischem Wege gelingen werde, das Eigendasein dieser deutsch-evangelischen Kirche zu erhalten, richtete auch die ganze Aktion der Synode darauf ein und wollte an die polnische Seite keinerlei Zugeständnisse machen. Dies stieß auf den Widerstand der polnischen Behörden, die zu einer Verständigung auf dem Boden gegenseitiger Gleichberechtigung bereit waren, aber die deutsche Seite, sich durch die Hilfsstellung Berlins gedeckt wähnend, lehnte jedes Entgegenkommen an die polnischen evangelischen Kirchenmitglieder ab. Das hatte zur Folge, daß die polnischen Behörden nunmehr die evangelische Kirchenfrage ganz in ihrem Sinne regeln und den deutschen Einfluß vollständig ausschalten. Nunmehr wäre — unter dem Einfluß der Berliner Stellen — die evangelische Kirchen-synode in Oberschlesien bereit, alle früher abgelehnten Vorschläge des schlesischen Bischofs anzunehmen, um auf diese Weise auch nur einen geringen Teil deutschen Einflusses zu retten, nachdem alle reichsdeutschen Pastoren aus Polen ausgewiesen wurden und polnische Pastoren durch die kommissarischen Behörden eingesetzt worden sind. Die Berliner Stellen gehen durch ihre ober-schlesischen Vertretungen sogar so weit, daß sie den polnischen Behörden Zugeständnisse machen, die als offener Verlust deutschen Prestiges angesehen werden müssen. Man ist bereit, sogar die Führung des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien zu opfern, wenn nur in der Kirchenfrage ein einigermaßen annehmbares Kompromiß zustande kommt.

Nun nähren die polnischen Stellen ihre Heberlegenheit — Heberlegenheit in jeder Beziehung — aus und entfernen den letzten Rest deutscher Arbeiter und Angestellter aus den Betrieben und zwar mit Verufung darauf, daß es sich um Menschen handle, die zwar polnische Staatsbür-

Amerika gegen Franco

Washington. (Havas.) Das Staatssekretariat gibt bekannt, daß der bisherige amerikanische Konsul in Bilbao, William Chapman, zum Konsul in Gibraltar ernannt wurde. General Franco soll bei der Erteilung des Agreements für das Verbleiben Chapmans in Bilbao gewisse Forderungen gestellt haben, die sich in Wirklichkeit als ein Mittel herausgestellt hätten, auf einem Umwege die Anerkennung der Franco-Regierung durch die Vereinigten Staaten von Amerika zu erreichen. Aus diesem Grunde habe das Staatssekretariat beschlossen, den Konsularposten in Bilbao unbesetzt zu lassen.

Keine italienische Beteiligung an dem Suez-Kanal

Berlin. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Kairo: Der italienische Gesandte hat Samstag dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß die Nachrichten, wonach Italien die Absicht habe, sich an der Verwaltung des Suezkanals zu beteiligen, nicht den Tatsachen entsprechen.

ger sind, aber ihrer politischen und geistigen Einstellung nach in Adolf Hitler den Führer der deutschen Minderheit sehen, wie dies ja auch in einer Reihe von Prozessen gegen Angehörige der deutschen Minderheit zum Ausdruck kam. Auf der anderen Seite aber erhalten die naziförmig eingestellten Organisationen in Ostoberschlesien noch immer Mitgliederzulassung, nachdem es ihnen gelungen ist, im Verlauf der letzten zwei Jahre etwa 2300 Arbeiter und Angestellte teils in der Grenzindustrie in Beschäftigung zu bringen, teils ihnen Anstellungen als Nacharbeiter in Deutschland zu verschaffen. Unter den etwa 85.000 registrierten Arbeitslosen in der Wojewodschaft Schlesien dürfte es gegen 60.000 Deutsche geben. Man kann es begreifen, daß diese Arbeitslosen, nach Arbeit suchend, in Adolf Hitler den „Erlöser“ aus ihrer heutigen Not sehen. Es wäre verfehlt zu behaupten, daß die nationalsozialistischen deutschen Organisationen in den letzten Jahren auch Zugang aus früher polnischen Organisationen erhalten haben, besonders dann, wenn sie sich im deutschen Teil Ostoberschlesiens als Arbeitsuchende bei den dortigen Arbeitsämtern eintragen lassen konnten.

So sehr auch von Berlin der Schutz der deutschen Minderheiten in Worten betont wird, so hat man es doch bei aller Freundschaft mit Warschau nicht verhindern können, daß im Verlauf des letzten Jahres nicht weniger als acht private Minderheitsschulen aufgegeben und daß — mit Ausnahme der Städte Chorzow und Katowice — die staatlichen Abteilungen der deutschen Minderheitsschulen aufgelöst werden mußten. Die deutschen Organisationen haben keinerlei Möglichkeit, auf dem Lande Postale zu erhalten. Der Theaterfall in Chorzow ist bis auf den heutigen Tag behördlich gesperrt. Auf polnischer Seite besteht also das Novemberabkommen von 1937 zur Regelung der Minderheitsfragen bzw. zum Schutz des deutschen Volkstums in Polen nur auf dem Papier.

Und nun die Verhältnisse jenseits der polnischen Grenze! Wenn es um die Spähen der Führer des Bundes der Polen in Deutschland geht, so können sie mit dem Novemberabkommen zufrieden sein; sie werden von der Gestapo nicht mehr belästigt. Aber praktische Schutz können sie ihren polnischen Volksgenossen in Deutschland in keiner Beziehung gewähren. Auch hierfür einige Tatsachen. Der Breslauer Oberpräsident Dr. Wagner hat im Dezember an die Verwaltungen der Industrie einen Geheimbefehl erlassen, wonach die Benutzung der polnischen Sprache in den Betrieben auf das schärfste verhindert werden soll und Personen, die sich der polnischen Sprache bedienen, einer besonderen Beobachtung zu unterstellen sind. Durch Ausschlag in den Betrieben und durch Weisungen in besonderen Verlegungsabteilungen wurde verboten, Protokolle in polnischen Zeitungen eingehüllt in die Arbeit zu bringen. Als einige polnische Arbeiter, die sich zur Minderheit bekennen, am 23. Jänner an einer Tagung des Polenbundes in Ratibor teilgenommen hatten, erhielten sie teils Kündigung, teils wurde ihnen unter Bezahlung der vierzehntägigen Kündigungsfrist die Arbeitsmöglichkeit sofort entzogen. Aus den Industriebezirken Gleiwitz-Hindenburg wurden uns 34 solcher Fälle gemeldet. Ein Hindenburg Postbeamter wurde freilos entlassen, weil er seinen zwei Kindern polnischen Sprachunterricht erteilen ließ. Von der Möglichkeit, polnische staatliche Schulklassen in Deutsch-Oberschlesien zu errichten, kann gar nicht gesprochen werden. Die Nazibehörden

begründen die Ablehnung ganz offen damit, daß ja die polnischen Behörden die deutsche Minderheit in Polen gleichfalls so behandeln.

Weit wichtiger als diese gegenseitige Rabelschauerei im Reich der Berliner und Warschauer „Freundschaft“ erscheint uns aber die Tatsache, daß der „Bund deutscher Osten“ im Verein mit dem „Volkbund für das Deutschtum im Auslande“ gemeinsame Versammlungen und Kundgebungen im Industriegebiet veranstaltet, in denen in aller Offenheit die „blutenden Grenzen Deutschlands gegenüber Polen“ behandelt werden und auch offen zum Ausdruck gebracht wird, daß das deutsch-polnische Freundschaftsabkommen vom Jahre 1934 keinen Verzicht auf die deutschen Gebiete bedeutet, die Deutschland durch

den Versailler Vertrag an Polen verloren hat. Den sogenannten Werkstätten, die in Deutsch-Oberschlesien als Grenzschutz aufgezogen sind, wird in den Instruktionsskizzen, die von Wehrmachtsoffizieren geleitet werden, deutlich gesagt, daß ihre Aufgabe nicht nur in der Sicherheit des Grenzgebietes besteht.

An der beiderseitigen Praxis der Minderheitenbehandlung wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Seit dem Jahre 1933, seit der Geburt des Dritten Reiches, hat sich die Lage der deutschen Minderheit in Polen zusehend verschlechtert, ja, sie verschlechtert sich weiter fast von Tag zu Tag. Die deutschen Nationalsozialisten in Polen warten weiter gläubig auf den „Tag, der kommen wird“.

Englische Anerkennung der spanischen Demokratie

London. (Ag. Sp.) Die führende Zeitschrift „The Economist“ schreibt unter dem Titel „Die Demokratie muß erhalten bleiben“ unter anderem:

„Die jüngst abgehaltene Sitzung der spanischen Cortes war eine eindrucksvolle Kundgebung der Einheit der Parteien, die die Volksfront bilden. Die republikanische Verfassung ist während des Krieges niemals aufgehoben worden. Die Zentralregierung hat alle Vollmachten in bezug auf die öffentliche Ordnung, die Lebensmittellieferung, und die Regelung des Handels und des Bankwesens. Alle regionalen Organisationen dieser Art sind abgeschafft.“ ... „Innerhalb der Regierung ragen drei Minister hervor, alle Sozialisten, und zwar Ministerpräsident Dr. Negrin, Verteidigungsminister Prieto und Innenminister Indagajotia. Sie sind in erster Linie verantwortlich für die Wiederherstellung der Ordnung. Die Bürger der Republik haben heute fast dieselbe Rechtssicherheit wie jeder gesetzestreuere Brit.“

„Die wichtigsten Maßnahmen der Regierung sind die wirtschaftlichen. Ein vollständiges Wiederaufbauprogramm ist ausgearbeitet worden unter Negrins Leitung, der zugleich auch Finanz- und Wirtschaftsinister ist. Die Lebensmittellieferung wird organisiert. Dekrete zur Vereinheitlichung des Bankwesens sind in Vorbereitung. Ausländische Interessen, z. B. die amerikanische Telefongesellschaft, die britische Licht- und Kraftwerkgesellschaft und die Barcelonaer Straßenbahn werden geschützt.“

Unverhoffter Zuwachs

Madrid. (Ag. Sp.) Im Schluß der tiefen Dunkelheit des Donnerstagabend sind in der Umgebung von Madrid mehrere Hundert Rebellenkämpfer zu den Republikanern übergegangen. Sie brachten außer all ihren Waffen noch einen Mörser und einige Maschinengewehre mit.

In der Nacht zum Freitag versuchten die Rebellen in mehreren Sektoren der Front vorzudringen. In Erwartung dieser Angriffe hatten republikanische Truppen Erkundungsmärsche durchgeführt, besonders an der Narrafront in der Richtung auf die feindlichen Stellungen von El Pingarron. Dabei entpuppten sich einige kurze Kämpfe, die zu unserem Vorteil ausgingen. Die Rebellen räumten, überrascht durch das Auftauchen unserer Patrouillen und in Be-

fürchtung eines Angriffes, mehrere Stellungen, die sogleich von uns besetzt und besetzt wurden.

Francobomben auf Zivilisten

Barcelona. (Ag. Sp.) Sechs Rebellenflugzeuge aus Palma de Mallorca haben am Freitag Sagunto bombardiert. Drei Personen wurden verletzt, durchwegs Mannschaften des englischen Dampfers „Bremdan“, davon eine schwer durch MG-Schüsse am Kopf. Zwei Wasserflugzeuge aus Palma de Mallorca belegten die katalanischen Küstenstädte Guisols und Planes mit MG-Feuer.

Nach Schuschnigg's Rede

Die Rede des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg hat überrascht — angenehm diejenigen, die Österreichs Selbständigkeit schon völlig verloren sahen, unangenehm im Dritten Reich. Schuschnigg scheint sich, gerade weil der Tag in Verhiesgaden für ihn ein „harter“ Tag war, gerade weil er erkennen mußte, daß Deutschland weniger verhandelbar als Bedingungen stellen will, und gerade weil er die Zustände, zu denen er sich entschließen mußte, als möglichen Beginn des Endes Österreichs erkannt hat, zum Widerstand aufgefordert zu haben, um zumindest jenes Maß von Unabhängigkeit, das Österreich nun noch besitzt, zu retten. Daß einer etwaigen völligen Gleichschaltung auch seine Anhänger mit großen Bangen entgegensehen, ist nicht zu bezweifeln. So ist auch an Schuschnigg's Willen nicht zu zweifeln. In welchem Maße er sich durchzusetzen vermag, läßt sich noch nicht erkennen.

Man darf nicht übersehen, daß doch einiges anders geworden ist seit dem zweiten 12. Februar, der die Folge des ersten war! Herr Seyß-Inquart ist Innenminister! Hat er erst Zeit, sich durchzusehen, so können sich die österreichischen Nazi allerlei Nachpositionen schaffen, die ihnen später ganz andere Ausgangspunkte für ihre Aktionen bieten werden als bisher. Unter einem Regime, das sich nur auf eine sehr schmale Bevölkerungsbasis stützen kann und so stark unter ausländischem Druck steht, gibt es Unzählige, die sorglich abwägen, auf welche Seite sie sich schlagen sollen — und die, wenn sie annehmen, daß der Wind sich endgültig dreht, gerne sich der anderen Richtung anpassen. Aus vielen Ämtern und Schulen wurde in den Tagen zwischen dem

13. Februar und dem Tag der Rede des Bundeskanzlers gemeldet, daß sich Beamte und Lehrer auffallend um die Gunst der Nazi bemühen. Gerade das dürfte einer der Gründe für Schuschnigg's gewesen sein, so verhältnismäßig fest zu sprechen.

Wohl hat Schuschnigg verständliche Worte gegenüber den Arbeitern gesprochen. Aber der in seiner eigenen Gewerkschaft entstandenen Stimmung, die forderte, den Sozialisten gleiche Bewegungsfreiheit zu geben wie den Nazi, um so gegen diese ein Gegengewicht zu schaffen, hat er nicht Rechnung getragen. Und doch war in dem vom gegenwärtigen Regime selbst herausgegebenen für die Arbeiter bestimmten Blättern verlangt worden, man müsse den Sozialisten gleiche Rechte wie den Nazi einräumen! Solche Zugeständnisse hat Schuschnigg in seiner Rede nicht gemacht!

Es ist wahr, daß unter den österreichischen sozialistischen Arbeitern die Bereitschaft, für Österreichs Unabhängigkeit zu kämpfen, sehr stark ist. Aber sie wollen ein Ziel, das des Einflusses aller ihrer Kräfte wert ist. Bei der Sammlung von Unterschriften für eine Petition an Schuschnigg, die der offizielle Gewerkschaftsbund veranstaltet hatte, hatten die Arbeiter häufig die Forderung nach der Unabhängigkeit Österreichs ergänzt durch die Forderung nach Freiheit der Arbeiterchaft verknüpft, besonders mit der Forderung nach freien Wahlen in die Gewerkschaften und nach Freiheit des Bekenntnisses sozialistischer Gesinnung.

Freilich, Schuschnigg ist in einer äußerst schwierigen Situation. Um wirklich eine große, breite Volksbewegung zur Verteidigung der Unabhängigkeit Österreichs zu schaffen, müßte er den Arbeitern ernsthaft Zugeständnisse machen. Gibt er aber den Arbeitern die von ihnen geforderten wichtigsten Rechte, dann macht er dadurch die Zugeständnisse an die Nazi illusorisch und läuft Gefahr, bald wieder nach Verhiesgaden eingeladen zu werden.

Noch immer, auch nach Schuschnigg's Rede, ist die österreichische Situation sehr unklar. Aber freilich: sie ist in ganz Europa nicht sehr klar.

Nazi-Appell an Seyß-Inquart

Wien. Der Habas-Verichterstatler erzählt, daß die Linzer Nationalsozialisten eine Petition an den Innenminister Seyß-Inquart richteten, in welcher sie erklärten, daß sie die Reichs- (1) der Bevölkerung der Stadt bilden und darum fordern, daß auch dementsprechend mit ihnen umgegangen werde.

Handelsvertrag Rom—London

London. (Habas.) „Daily Herald“ meldet, daß D'Agostino, ein hoher Beamter des italienischen Handelsministeriums, offiziell in London weilte, um über den Handelsvertrag zu beraten, der den im Dezember 1936 abgeschlossenen Vertrag ersetzen soll.

Noch ein Dementi

Rom. (Habas.) Autorisierte römische Kreise dementieren die in der ausländischen Presse erschiene Nachricht, daß Italien seine Truppen aus Libyen abzuberufen beginne.

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Und fehlt, da sie der Erbe alles dieses Ungeheuren sind, wollen Eure Majestät nur auf einem einzigen Erbstück Ihres Reiches hocken, darum nur, weil Eure Majestät Angst vor dem Schwinden haben und Angst vor dem afrikanischen Wüstenwind und Angst vor der roten Haut Ihrer indischen Untertanen? Jung sind Sie und kräftig —

Dienstfertig erschien der Arzt. Er war frisch und robust. Seine roten Wangen stöhnten Vertrauen ein. Ohne Aufforderung griff er den Puls des Königs: „Das Herz klopfen Eurer Majestät ist nur ein Venenmennelein aus Mientischlossenheit. Wenn Eure Majestät in dieser Nacht wie in jeder Nacht nicht dreimal, sondern nur ein einziges, beschriebenes Mal dem Mannesgenuß gehuldigt hätten, Eure Majestät würden eher zum Baumelketteln aufgelegt sein, als mich so ganz erschrocken und hilflos anzufluchen.“

Hier mußte der König das Gesicht verziehen: „Ich werde Ihnen doch ein Stahlschloß vor den Mund legen, Doktor Matthys.“

„Bitte, bitte, Majestät, dann bleiben mir immer noch die Hände übrig, um Ihnen das fetten Kressen vom Maule wegzuräumen. Glauben Eure Majestät denn wirklich, daß ein Mensch sich nur zu mästen hat, daß der Monarch sich anders zu ernähren hat als der Schulbinder?“

„Das lehre mich meine Mutter, Doktor Matthys, die mich von morgens bis abends mit Nappunen und Rosinenküchen überfütterte. Wie die Dürre von dem Lafter entwöhnen, wenn sie

nicht mehr Hareng und Tugend halten wollen? Sie müssen es doch wissen, Doktor. Sie haben es doch in Ihren unzähligen Wälzern studiert. Was sagt Atley zu meinen faulen Därmen? Was Hippokrat zu meinem Stottern und widerspenstigen Magen?“

„Atley war ein Narr, und Hippokrat hielt ihn für einen Weisen.“

„Und Hippokrat?“

„Ein noch größerer Narr, aus dem Doktor Dembrid Matthys königliche Weisheit herausgeschöpfen soll, um die Hartleibigkeit seines Monarchen zu beseitigen.“

„Sie gefallen sich in Rätseln, Doktor.“

„Die ich nur lösen werde, wenn Eure Majestät mir gestatten, den königlichen Leib zu belasten und die königlichen Exzessive zu schmecken und zu beriechen.“

„Sie sind ekelhaft, Doktor.“

„So ekelhaft wie die Natur, so anbetungswürdig wie die Natur selbst.“

„Ich hielt Sie für einen Arzt und nicht für einen Magier, der aus den Eingeweiden weiselt.“

„Die Hofen und das Hemd herunter, Majestät! Mehr noch, mehr noch entblößen, Majestät! Auch das Gemäch ist ebenso wichtig wie die Nasenspitze. Es ist zwecklos, sich vor mir züchtig zu verschleiern!“

Nachdem Doktor Matthys den königlichen Leib geknetet und gerollt, durchgewalzt und gedehnt, gepreßt und belospt hatte wie einen Brotteig, fragte er: „Wünschen Eure Majestät zweihundert oder dreihundert Jahre alt zu werden?“

„Wünschen Sie“, erwiderte der König.

„Wegen Beleidigung und Verspottung eines alten, franken Jünglings zwanzig oder dreißig Jahre an die Galeere geschmiedet zu werden?“

„Ob an die Galeere oder an den Menschen“, sagte Doktor Matthys, „es ist für den Arzt alles eins. Er tut seine Pflicht, bis er verreckt. Selbst im Dienst eines eigensinnigen Königs, der ein

schlechter Sohn ist gegenüber seiner Mutter, die den Verstand verloren hat. Selbst im Dienst eines Königs, nach dem sich die Untertanen die Achse heiser schreien, und die nichts davon wissen wollen, daß ihr Herr sie deshalb nur im Stiche läßt, weil er sich vor der Seefrankheit fürchtet.“

„Wie vor dem Tod“, lachte zum erstenmal der König.

„Wenn's weiter nichts ist“, begleitete Doktor Matthys das königliche Lachen. „gegen den Tod ist mehr als ein Kraut gewachsen.“

Fast anbetend blickte der König zu diesem Mann empor, der ihn rauschte und nicht zögerte, ihn beim Ohrklappchen zu ziehen wie einen unartigen Schuljungen, der ihn abtastete wie ein Pferd, das an der Kollit litt. Es gefiel dem König, sich von diesem Mann zerreiben und durchrütteln zu lassen. Sollte der Arzt ihn geprügelt, König Karl würde gerufen haben: „Mehr noch, mehr noch, Doktor! Ich glaube, jetzt werden die melancholischen Mochen und auch das Gemüt darin bald wieder zur Vernunft kommen.“

So war er gar nicht erstaut, daß sich Doktor Matthys auch in die Staatsgeschäfte mischte und bringlichst empfahl, mit der Heberfahrt nach Spanien nicht länger zu zögern.

Weil Doktor Matthys es so wollte, befreundete sich Karl immer mehr mit diesem Plan. Daß er bald aufbrechen würde, der Gedanke machte ihn elastisch und zum Abenteuer gestimmt.

Drei Schiffe wurden in Auftrag gegeben. Auf der Berst von Mittelburg sagten und schraubten die Zimmerleute. Es pfligten die Seiler die Segelstricke. Oft fuhr er zu den Handwerker hinaus. Er sah ihnen zu und ließ unter ihnen die Rieseener mit dem schäumenden Bier verteilen, das am kräftigsten in den Muskeln brodelte, wenn es kochend heiß durch die Gurgel gegossen wurde.

Doktor Matthys durfte nicht von der Seite des Königs weichen. Sie sahen auf einem Holzblock, gafften und spendeten Beifall. Schon war

sichtbar, daß der Bug des königlichen Hauptschiffes ein Schwan sein würde.

„Dem auf den Rücken gesprungen!“ schrie der König. „Nein, Doktor, vor dem Salzwasser hab' ich keine Furcht mehr. Aber die Meister werden bald ihre Dulfaten lassen wollen. Und sie werden nur Bargeld verlangen und sich nicht begnügen mit den faulen Wechseln auf die Juden Baldez und Wierbo. Wie kommt's nur, Doktor, daß ein ganzes Volk aus Spitzbüben zusammengekehrt ist, nur deshalb, weil es sich daran gewöhnt hat, seinen Säuglingen das lischene Haut von der Mutter zu schneiden? Man sollte meinen, daß alle Menschenkinder darin enthalten ist, und schneidet man ihm das heraus, so hat er die Ehre und die Ehrlichkeit verloren. Kennen Sie die Juden, Doktor, wissen Sie, warum sie so verflucht sind? Können Sie mir vielleicht sagen, ob meine spanischen Juden oder meine spanischen Kassenverwalter die größten Salunken sind?“

Doktor Matthys meinte: „Was ich weiß, das ist, daß zwei Juden, die so hießen wie seiner Majestät verdammt filzige Bankiers, einstmals so himmlisch freigebig waren, daß meine Mutter auf Dauen, wiech wie ein Hochzeitsbett, gestorben ist. Und wenn Eure Majestät noch weiter hören wollen von den Juden...“

Es drohten die Gämmer. Es kreischten die Sägen. Es sangen die Zimmerleute, um sich Kraft und rhythmischen Griff in die Hände zu graben. Eine Brise, die sich durch die Wälder quetschte und um die Speicherzäune und Planken herumschlangeln mußte, wütete über alle die Hindernisse auf ihrer Bahn, und der Sturm heulte und piffte.

„Was ist es mit diesen beiden Juden Baldez und Wierbo?“ mußte der König schreien, um sich verständlich zu machen.

„Es ist augen und kalt hier“, erwiderte der Arzt. „Eure Majestät werden gleich mit den Röhren klappern. Ein andermal von den Juden. Reht in die warme Stube und einen heißen Kesselmusch in den Magen! Das ist mein Wunsch, Majestät.“ (Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Billige Lorbeeren

Wie die SdP Erfolge für die Arbeiter erzielt

Die SdP, die jetzt, nach dem großen Erfolg der Joachimsthäler Bergarbeiter, die jahrelangen unausgesetzten Bemühungen der Union der Bergarbeiter und der sozialdemokratischen Partei für sich fruchtbar machen möchte, bedient sich auch zu diesem Zweck wieder einmal fremden geistigen Eigentums.

Wir lesen in der „Zeit“:

„Der Parlamentarische Klub der SdP erklärte hiezu, daß es zu diesem Streit nie-

Antrag Alieher:

§ 2.

Zu allen mit der Gewinnung und Verarbeitung der im § 1 genannten Mineralien verbundenen Arbeiten, bei denen die Beschäftigten der Radiumemanation ausgesetzt sind, dürfen nur Personen herangezogen werden, die das 18. Lebensjahr überschritten haben und laut amtärztlicher Untersuchung, die sich insbesondere auf die inneren Organe zu erstrecken hat, und über die dem Bewerber ein amtärztliches Zeugnis ausgestellt ist, als vollkommen gesund befunden werden.

§ 6.

Die tägliche Arbeitszeit beträgt sechs Stunden.

§ 7.

Alle Beschäftigten sind regelmäßig in Abständen von sechs Monaten vom Tage der Ausstellung an gerechnet einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, die sich insbesondere auf die röntgenologische Untersuchung der Atmungsorgane und auf die Untersuchung des Blutes zu erstrecken hat.

§ 10.

Für die Einhaltung der Bestimmungen dieses Gesetzes ist das Ministerium für öffentliche Arbeiten verantwortlich.

Es setzt eine Überwachungskommission ein, welche besteht: . . .

§ 12.

Die Invalidenversorgung der im § 1 genannten Personen geschieht gleichfalls durch ordentliche staatliche Pensionierung, deren nähere Bestimmungen durch Regierungsverordnung festgesetzt werden. Außer allen nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen zustehenden Leistungen gebührt dem Rentner nach diesem Gesetze ein monatlicher Erziehungsauszahlung von K 50.— für jedes Kind unter 18 Jahren.

Das Vorbild ist der Antrag der Abgeordneten P o h l und B r o z i l vom 4. Dezember 1930. Ein einfacher Vergleich lehrt, daß hier eine ausgezeichnete gesetzliche Arbeit durch schlampige Amfittisierung verwässert wurde. Nur bei der Melaubfestsetzung haben sich die Herren von der SdP eine kleine Vignation geleistet, was in nichts, gewiß keine geistige Anstrengung kostet; und bei den Bestimmungen über die Entschädigung der Joachimsthäler Bergarbeiter, die schon der deutsche Sozialdemokrat Ludwig C z e c h in dem Gesetz über die Entschädigung der Berufskrankheiten verankert hat, wurden die Erfahrungen

malz gekommen wäre, wenn man dem Gesetzesantrage der SdP vom 7. März 1938 Rechnung getragen hätte.

Dieser Gesetzesantrag deckt sich offenbar mit dem Antrag, Druck 1206 vom 15. Jänner 1938, mit welchem die Herren Alieher und Wollner Maßnahmen zum Schutze der mit der Gewinnung und Verarbeitung von Radium beschäftigten Personen vorschlugen. Aber dieser Antrag hat ein Vorbild, wie sich aus einer einfachen Gegenüberstellung leicht ergibt:

Vorbild:

§ 11.

An den Betrieben und Anstalten dürfen nur Personen beschäftigt werden, welche das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Sie sind vor Eintritt ihrer Beschäftigung ärztlich zu untersuchen, wobei sich die Untersuchung auf die körperliche Widerstandsfähigkeit gegen die schädlichen Einwirkungen des Radiums zu erstrecken hat. Personen, die bei dieser Untersuchung als zur Arbeit in den Betrieben und Anstalten ungeeignet befunden werden, dürfen nicht beschäftigt werden.

§ 9.

Die Arbeitszeit in den Betrieben und Anstalten darf 35 Stunden in der Woche nicht überschreiten, wovon auf einen Tag nicht mehr als sieben Stunden entfallen dürfen. Zwei Tage in der Woche sind arbeitsfrei.

§ 6. Abs. 1.

Mindestens zweimal jährlich, in der Regel nach jedem Urlaub, ist eine ärztliche Untersuchung aller im Betriebe (in der Anstalt) beschäftigten Personen vorzunehmen. Diese Untersuchung muß sich insbesondere auf die Untersuchung des Blutes und des Blutdruckes sowie auf die röntgenologische Untersuchung der Lunge erstrecken.

§ 2. Abs. 2.

Beim Ministerium für öffentliche Arbeiten wird eine Kommission zur Überwachung der Durchführung dieses Gesetzes eingesetzt: . . .

§ 18.

Den nach dem Gesetze vom 11. Juli 1922, Nr. 242 S. u. B. versicherten Personen, welche unter die Bestimmungen dieses Gesetzes fallen, gebühren die im Gesetze Nr. 242/1922 festgesetzten Versicherungsleistungen in zweifacher Höhe. Die zur Deckung dieser Versicherungsleistungen erforderlichen Beiträge (Zusatzbeiträge) trägt der Arbeitgeber zur Gänze.

der Union der Bergarbeiter mit der Durchführung des Gesetzes zu einer Verschärfung der Fassung verwendet.

Denkende Arbeiter werden eine informative Vorksprache von SdP-Abgeordneten, die neben den wirklichen Verhandlungen der Regierung mit den berufenen Vertretern der organisierten Bergarbeiter einherging, nicht mit der zähen und sachkundigen Arbeit der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie verwechseln. Sie werden sich bedrucktes Papier nicht als „Sozialismus der Tat“ aufschwätzen lassen.

Thaddäus Haenke — ein sudetendeutscher Forscher

Über den sudetendeutschen Forscher Thaddäus Haenke sprach am Freitag Univ.-Prof. G i d l h o r n in der Prager „Urania“. Er zeichnete ein sehr fesselndes Lebensbild dieses ungewöhnlichen Mannes, dessen Lebensschicksale erst in neuerer Zeit genauer erforscht worden sind und dessen Werke prägnant aus dem spanischen Dialekt in die deutsche Sprache übersetzt werden.

Haenke kam 1761 in Kreibitz in Nordböhmen zur Welt. In seiner Jugend zum Musiker bestimmt, studierte er dann unter abenteuerlich wechselnden Umständen in Prag und Wien und erwarb sich ein reiches Wissen auf den Gebieten der Medizin, Mathematik, Physik, Chemie und Botanik, das ihn auf seinen späteren Forschungswegen zu außerordentlichen Leistungen befähigte. Schon als Student und Assistent des Wiener Gelehrten Jacquin machte er durch seine Kenntnisse als Botaniker auf sich aufmerksam. Nachdem er vorher schon an der ersten botanischen Vegetation des Riesengebirges teilgenommen hatte, wurde er einer der frühen Erforscher der alpinen Pflanzenwelt.

Als Lebensundzwanzigjähriger wurde er zur Teilnahme an einer von der spanischen Regierung ausgerichteten Expedition zur Erforschung von S ü d a m e r i k a berufen. Er kam über Paris gerade noch acht Tage vor dem Ausbruch der französischen Revolution nach Madrid, verfehlte in Cadix die Expeditionsschiffe, fuhr ihnen auf einem Handelschiffe nach und rettete beim Untergang dieses Schiffes nur das nackte Leben und seine Papiere. So verfehlte er die Schiffe, die er in Montevideo hatte antreffen sollen, zum zweiten Male. Vom damaligen spanischen Vizekönig der damals sogenannten La Plata-Staaten von neuem ausgerufen, erreichte er schließlich die Expedition auf dem süderlich beschriebenen Landwege über die zu Höhen von mehr als 2000 Metern aufsteigenden Reite der Anden, über

die Hintere die Paghstrahlen in Höhen von über 4000 Meter führen.

Was ursprünglich nur als Expedition gedacht war, wurde Haenkes Lebensschicksal. Einundzwanzig Jahre lang hat er Argentinien, Bolivien, Chile und Peru bereist und erforscht, hat nicht nur die spanische Sprache so vollkommen beherrschen gelernt, daß er sein gesamtes wissenschaftliches Werk in dieser Sprache verfaßt hat, sondern hat auch die Dialekte verschiedener Indianerstämme erlernt und deren Lieder und Sagen aufgeschrieben, wertvolle und längst unerschließlich gewordene Aufzeichnungen, die bis heute noch nicht wieder aufgefunden worden sind. Aber nicht nur auf die Durchforschung der damals noch wenig bekannten und in manchen bis dahin unzugänglichen Gebieten erst durch ihn erschlossenen Natur Südamerikas, ihrer indianischen Bevölkerung, ihrer Tier- und Pflanzenwelt, ihrer reichen Bodenschätze hat sich Haenke beschränkt; ihn beschäftigte schließlich alles. Er hat als einer der ersten auf die Bedeutung Argentiniens als künftiges Weizenland der Welt hingewiesen, hat großzügige handelspolitische Programme und genaue Pläne für Bewässerungssysteme zur Erschließung der fruchtbaren Ländereien ausgearbeitet, er hat als einer der ersten nicht nur den Chileanerkater, sondern auch südamerikanische Quellen so genau analysiert, daß seine Analysen noch heute zünftig sind, er hat Karten der von ihm erforschten Gebiete gezeichnet, die wiederum auch heute noch vorbildlich sind, er hat als Arzt, als Chemiker und Physiker den Eingeborenen geholfen und während einer Epidemie die erste Podenschimpfung vorgenommen, er hat die Forts der spanischen Regierung inspiziert und Vorschläge für ihre bessere Anlage ausgearbeitet. Und während seiner einundzwanzigjährigen Forscherarbeit hat er seine Vorschläge und Pläne in allen Einzelheiten wissenschaftlich durchdacht und belegt an die spanische Regierung geschickt. So hat er eine alles umfassende Kulturpionierarbeit geleistet und nach seinen Worten in einem Briefe an seine Mutter als „Missionär der Naturwissenschaften“ gewirkt, bis er einen ge-

heimnisvollen Tod erlitt. Nach der einen Version durch ein Gift infolge einer Verwechslung während einer Krankheit, nach der anderen als das Opfer ausgebrochener Unruhen, während denen er, leicht von spanischen Beamten, die wegen seiner genauen Berichte an die Regierung gegen ihn erbittert waren, in Cochabamba in einen Kerker geworfen wurde, in dem er elend zugrunde gegangen ist.

Prof. G i d l h o r n illustrierte seinen sehr interessanten Vortrag durch eine Reihe von Bildnissen die eine ungefähre Vorstellung von der Landschaft, den Menschen, der Tier- und Pflanzenwelt jener südamerikanischen Regionen vermitteln, die Thaddäus Haenke durch seine Forscherarbeit hat erschließen helfen.

Reichsdeutsche in die CSR:

50 Mark pro Kopf und Monat

Berlin. Das Reichsbankdirektorium gibt bekannt: Die für den Reiseverkehr nach der Tschechoslowakei vorliegenden Anforderungen übersteigen bei weitem das Kontingent, das vertragsgemäß an Reisezahlungsmitteln in den nächsten Monaten zur Verfügung zu stellen ist. Wir bitten daher, die im Reiseverkehr mit der Tschechoslowakei zugelassenen Institute, mit der Meinung zu versehen, vorerst im Rahmen der allgemeinen Höchstgrenze nur noch Anträge bis zum Betrage von 50 RM. pro Person und Kalendermonat entgegenzunehmen.

Der Grippe-Rekonvaleszent

verspürt allgemeine Schwäche und Ermüdung. Die Muskeln sind schlaff, die Nerven abgespannt. Massieren Sie sich mit

ALPA

Franzbranntwein. Diese Massage erhöht den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln, erfrischt die Nerven und hebt die Tatkraft. Zerstäuben Sie Alpa in Wohn- und Gesellschaftsräumen! Hiedurch gr ü n d l i c h e Luftdesinfektion.

Fragen Sie Ihren Arzt!

Alpa gibt es nur in plombierten Originalflaschen!

Maul- und Klauenseuche gefährdet Tachau

In mehreren Gemeinden des Bezirkes Tachau ordnete die Bezirksbehörde einschneidende Beschränkungen an, um die drohende Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus Bayern zu verhindern. U. a. wurde der Hausierhandel, der Handel mit Rindvieh, die Abhaltung von Unterhaltungen, Versammlungen oder Veranstaltungen verboten sowie der kleine Grenzverkehr stark eingeschränkt.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung bringt in dieser Woche:

- Sonntag, 27. Feber, 14.20 bis 14.30: Ein Blick in französisches Arbeiterleben (Josef Kaut) — 14.30 bis 14.35 (Strafspiel): „Für Volk und Frieden“.
- Montag, 2. März, 18.40 bis 18.45: Arbeitsmarkt — 18.20 bis 18.40: Intellektuelle und Arbeiter (Info-Telex) — 18.40 bis 18.50: Soziale Informaltonen.
- Freitag, 4. März, 18.35 bis 18.45: Klischee zehn Minuten.

Musiker für die deutsche Sendung! Das Radijournal Prag schreibt einen öffentlichen Konkurs für mehrere Orchesterplätze im deutschen Programm der Prager Rundfunkstation aus. Nähere Angaben im Amtsblatt.

Karel Capela „Weiße Krankheit“ wurde Samstag in den Vereinigten Deutschen Theatern in Brünn (Schauspielhaus) uraufgeführt. Die Premiere gestaltete sich zu einem großen Erfolg für das Werk und die unter der Regie Wada Schumanns stehende glänzende Aufführung. Der Vorstellung wohnte auch das Stadtratspräsidium mit Vizebürgermeister C l e r an der Spitze bei. Das namens des Theatervereines von Redakteur B e r l i e e begrüßt wurde. — Nach dieser Aufführung erfolgte die Gründung eines deutsch-

Maskenball auf dem Hühnerhof



Ihr guten Leute steht mich Schläuen! Prag kann gewißlich auf mich bauen. Ich krähe hier, ich fahre hin und bin loyal stets — zu Berlin.



Die kleinen Hühnlein hier und dorten, sie sparten früher nicht mit Worten. Sie kritisierten, Drum bekamen sie Masken, sagen J—a und Amen.



Es kräht ein Hühnlein mit der Feder: „Ein Zeitungschreiber“ denkt ein jeder. Der Stecker sagt nur: „Ich bedauer“, ich bin, wie jeder sieht, ein Bauer!“



Prinz Karneval mag noch so krähen und schimpfen und sich abern blähen; der Aschermittwoch kommt heran und um das Hühnlein ist's getan.

tschechischen Bühnenklub nach dem Muster des in Prag eingerichteten.

Geburt, Ehe, Tod und Kalender. In der Ortschaft Doubrava bei Nischan starb die Gattin des pensionierten Bergmannes und Gemeindevogtmanns Josef Hirtle, den der Tod seiner Frau in eine solche Erregung versetzte, daß er wenige Stunden später einer Herzschwäche erlag. Josef Hirtle und seine Frau waren am gleichen Tag geboren.

Ein Februar-Kämpfer von der Amnestie ausgeschlossen

Die österreichischen Sozialisten bitten die ausländischen sozialistischen Zeitungen dringend, die Weltöffentlichkeit auf folgendes Unrecht aufmerksam zu machen:

Während alle Nazi, auch die Dollfußmörder und Hememörder unter den Nazi, amnestiert worden sind, ist ein Februarkämpfer von der Amnestie ausgeschlossen worden. Es ist dies der Goldarbeiter Richard G r o ß, der seit dem Februar 1934 in Haft sitzt. Groß war bis zum Februar 1934 Vertrauensmann der österreichischen Sozialdemokratie. Im Februar hat er mit einem Maschinengewehr die wichtige Zedlerdorferstraße abgesperrt und sie lange Zeit gegen anrückende Truppen gehalten. Nach der Niederlage der Arbeiter hat er das Maschinengewehr in einem Friedhof zu vergraben versucht. Dabei wurde er von einem Ehepaar beobachtet, das vorher schon einige Schußwunden, die an den Kämpfen teilgenommen hatten, der Polizei denunziert hatte. In dem Zustande der Erregung, in dem er sich befand, hat er die Beobachter erschossen. Er wurde deshalb zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Er verbüßt seine Strafe in der Strafanstalt Stein. Während alle Nazi, die im Verlauf der politischen Kämpfe Morde begangen haben, amnestiert worden sind, wurde er von der Amnestie ausgeschlossen. Groß ist ein ruhiger und eruster Mann, der nur durch die außerordentliche Aufregung der Vorkriegstage, nur durch die Furcht vor dem Standgericht in einen Aufregungszustand geraten ist, der ihn dazu trieb, Menschen, von denen ihm schwere Gefahr drohte, zu erschließen. Seine Tat ist daher sehr viel milder zu beurteilen als etwa die kalt überlegten, planmäßig vorbereiteten Memorde der Nazi. Trotzdem hat die Regierung Schufchniga die Nazi-Mememörder begnadigt. Groß aber von dem Gnadenakt ausgeschlossen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die Grippe-Ansteckung beruht stets auf der verminderten Widerstandsfähigkeit des Organismus. Stärken Sie deshalb Ihren Körper durch andauernde Massage. Die Grippe bekämpfen Sie erfolgreich mit Alpa-Franzbranntwein. Eine folgerichtige Desinfektion des Raumes, der Nasenhöhle und der Atmungsorgane mit Alpa ist der beste Schutz gegen Grippe. Das Einatmen von unverbünnter Alpa ist von wohlthuender Wirkung. In den Wohnräumen zerstäubter Alpa desinfiziert die Luft. Fragen Sie Ihren Arzt! Achten Sie beim Einkauf darauf, daß Sie wirklich Alpa bekommen!

Tagesneuigkeiten

Fünf Jahre Reichstagsbrand

Heute kann der Nationalsozialismus sein wichtigstes Jubiläum feiern. Heute vor fünf Jahren, am 27. Februar 1933, brannte das Reichstagsgebäude nieder.

Was vorher war: Hitlers Ernennung zum Reichkanzler und die Auslieferung wichtiger Reichsstellen und vor allem Preußens an die Nazi, das war erster entscheidender Schritt, aber noch nicht die Entscheidung. Wahlen ohne eine die Gemüter aufwühlende Sensation, Wahlen ohne vorheriges „bolschewistisches Verbrechen“ hätten den Nationalsozialisten und den mit ihnen verbündeten, zum Ausschalten werden sich freudig vorbereitenden Deutschnationalen nicht die Mehrheit gebracht. Die Wahlen vom 5. März waren das Ergebnis des Reichstagsbrandes. Er also, diese gleichzeitig tatsächliche Vernichtung eines Gebäudes und symbolische Zerstörung seines Zweckes, war die geschichtlich bedeutendste, die folgenschwerste, die größte Tat des Nationalsozialismus.

Die Nazi mußten einen Grund haben, um die sozialdemokratische und kommunistische Wahlpropaganda unterdrücken, die sozialdemokratischen und kommunistischen Zeitungen verbieten und gleichzeitig die verängstigten Kleinbürgerlichen und bäuerlichen Wählermassen unter stärksten moralischen Druck stellen zu können. Der Reichstag mußte brennen! Es ist ein wahrhaft teuflisches Gehirn, das diese „Notwendigkeit“ erkannte, aber ein geniales Gehirn.

Der Besitzer dieses Gehirns weiß, daß er sich immer wird mit dem inneren Stolz auf seine Tat begnügen müssen, daß ihm nie die dankbare Partei ein Denkmal setzen, nie öffentlich seine Verdienste um den Sieg des Nationalsozialismus anerkennen kann. Es gibt moralische Hemmungen, nicht bei den Nazi, aber in der Welt. Aber wenn der Nazismus weiter „moralische“ Erhebungen macht, wird er schließlich diese moralischen Hemmungen — der anderen — auslöschen können.

Vorläufig mag der große Mann sich mit dem großen Wert begnügen. Die Tat wird in die Geschichte eingehen. Sie wird noch in fernsten Zeiten genannt werden neben den Taten des Herodotus und des Nero.

Nebenbei: daß nicht von der Lubbe den Reichstag angezündet hat, sondern daß opferbereite Nazi es auf Geheiß eines vorausschauenden Pa. getan haben, ist längst die Ueberzeugung der ganzen Welt geworden.

Die Höllenmaschine auf dem Dachboden

Vor dem Reichsgericht Schwurgericht hatte sich in zweitägiger Verhandlung der Schuhmacher Andrej Kopeck aus Katschau, 58 Jahre alt, gebürtig aus Ungarn, wegen des Versuches der Brandstiftung zu verantworten, der beschuldigt wurde, in seinem Hause in Katschau, Brinnho ulice 37, auf dem Boden eine Höllenmaschine installiert, leicht brennbare Stoffe und 60 Liter Benzin deposited zu haben. Er wurde im April des Vorjahres verhaftet. Damals wohnten in dem Hause 15 Parteien mit 47 Personen. Nach dem Gutachten des Sachverständigen hätte eine Explosion der Höllenmaschine und der dadurch hervorgerufene Brand das Verderben aller gerade im Hause anwesender Personen bedeutet. Kopeck legte vor dem Gericht sein Geständnis ab und erklärte, nicht zu wissen, wer die gefährliche Einrichtung auf dem Boden seines Hauses installiert habe, obwohl er nach seiner Verhaftung dem vernehmenden Beamten gestanden hatte, daß er diese Einrichtung aufgestellt hatte. Er wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Verteidiger hat gegen das Schuldenkenntnis Berufung und der Staatsanwalt hat sich eine dreitägige Bedenkfrist vorbehalten.

Minister Franke in Wien. Der tschechoslowakische Unterrichtsminister Dr. Emil Franke ist am Sonntag mittags in Wien eingetroffen, um den künftigen Besuch des österreichischen Bundesministers für Unterricht Dr. Bernert zu erwidern.

Tödlich verunglückt. Ein tödliches Unglück hat sich in der Nacht auf Freitag gegen 10 Uhr in der Station Dobrowicz auf der Strecke Jungbunzlau-Nimburg zugezogen. Dort kam der 40 Jahre alte Fahrbedienter Alois Kreibitz aus Wöhrn-Leipa beim Verchieben unter die Zugbrücke und fand den Tod. Kreibitz war dem Stationsamte in Wöhrn-Leipa zugeteilt, er war Donnerstag nachmittags mit einem Güterzuge weggefahren und hätte in der Nacht wieder nach Leipa zurückkehren sollen. Etwa zwei bis drei Stunden vor seiner Dienstablösung trat das Unglück ein. Der Mann hinterläßt eine Frau mit vier Kindern, sein tragisches Geschick rufe tiefe Anteilnahme hervor.

Die Andriuswölfe-Mörder. Der Untersuchungsrichter hat beschlossen, den Abenteurer Bernard de Sigmund und seinen Freund Richard auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen. Je nach dem Gutachten der Ärzte werden sie interniert bleiben oder wegen Teilnahme an dem Mord an dem amerikanischen Tschechoslowaken Andriuswölfe vor das Schwurgericht kommen.

Der Tod bei der Arbeit. Bei den Grabungsarbeiten für den Bau eines Elektrizitätswerkes in der Gemeinde Wilsnös bei Bogen explodierte

Das neue Gesetz über die Staatsbürgerschaft

Nach dem vom Ministerrat soeben genehmigten Entwurf über die Erteilung der Staatsbürgerschaft werden eheliche Kinder eines tschechoslowakischen Staatsbürgers der Staatsangehörigkeit teilhaftig, sofern sie nicht, wenn die Geburt im Auslande erfolgte, die Staatsbürgerschaft des Geburtslandes erlangten. Ist die Mutter eines unehelichen Kindes Tschechoslowakin, so erwirbt das Kind ebenfalls die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft. Legitimiert ein Tschechoslowake uneheliche Kinder, so werden diese ebenfalls Staatsbürger. Geht eine Ausländerin einen tschechoslowakischen Staatsbürger, so erwirbt sie die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft, wenn sie ihre bisherige Staatsbürgerschaft verliert und die Behörde dem Erwerb der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft zustimmt. Die Erteilung kann nur in ganz bestimmten, im Gesetz genau angeführten Fällen bewirkt werden. Die Kenntnis der Staatsprache ist hierbei nicht Bedingung. — Die Staatsbürgerschaft kann auch durch Erteilung nach freiem Ermessen erworben werden, d. h. auf Grund von Ansuchen von in der Tschechoslowakei ansässigen Ausländern. Rücksicht zu nehmen ist bei der Erteilung auf Ansuchen von Personen, die früher tschechoslowakische Staats-

bürger waren und auf nahe Anverwandte eines tschechoslowakischen Staatsbürgers. Dabei wird die Kenntnis der Staatsprache verlangt. Staatsbürger der alten Monarchie, die seit 1. August 1914 ununterbrochen auf dem Boden der Republik leben, haben einen Rechtsanspruch auf die Erteilung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft.

Laut Paragraph 10 kann die Staatsbürgerschaft einer Person entzogen werden, die a) eine gegen den Staat oder seine demokratisch-republikanische Form gerichtete Tätigkeit entfaltet oder aktiv an einer Vereinigung teilnimmt, die eine solche Tätigkeit entfaltet, oder eine Person, die eine solche Tätigkeit unterstüßt, dazu anseht oder andere dazu zu verleiten trachtet und ins Ausland flieht und sich dort aufhält, um der Verantwortung auszuweichen, ferner b) sich im Ausland aufhält und dort eine solche Tätigkeit entfaltet oder eine feindselige Gesinnung gegen die Tschechoslowakei an den Tag legt oder c) sich im Ausland aufhält und der tschechoslowakischen Wehrpflicht sich zu entziehen trachtet oder die Republik verlassen hat, um sich diesen Pflichten zu entziehen.

vorzeitig eine Mine, wobei durch Erd- und Steinmassen drei Arbeiter verschüttet wurden. Einer davon wurde auf der Stelle getötet, während die beiden anderen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurden.

Die Besten wandern aus. Der bekannte Theologe Karl Barth, der von der deutschen Regierung seines Lehrstuhls an der Universität in Bonn enthoben worden ist, wurde zum Professor für systematische Theologie an der Universität in Basel ernannt.

Das schnellste Patrouillenschiff. Die britische Kriegsmarine hat das schnellste Patrouillenschiff der Welt. Das Schiff besitzt vorne und hinten ein Torpedolanzrohr und kann 50 Knoten in der Stunde erreichen. Freitag fand in Portsmouth die Prüfung dieses Schiffes statt.

Ein Lastahn gesunken. Auf der Save sank ein mit Holz und Reis beladener Lastahn. Die fünfköpfige Besatzung, die in der Kabine eingeschlossen war, ertrank.

Ein Flugzeug stößt ein Haus in Brand. Freitag abends stieß ein dreimotoriges Militärflugzeug gegen ein Bauernhaus in Saint Laurent Engatines, nahe Chateau Renault (Frankreich). Das Flugzeug und das Haus gingen Feuer. Nur mit Mühe konnten sich drei Bewohner aus dem brennenden Haus retten. Aus den Trümmern wurden die vier Leichen der Flieger geborgen.

Heliummonopol der USA vollkommen. Die Regierung der Vereinigten Staaten kaufte für etwa 588.000 Dollar Helium-Ländereien bei Dexter (Kansas) und bei Bateman (Colorado), die bisher im Besitz einer Gesellschaft waren. Die Regierung, die bereits eine Helium-Anlage in Amarillo (Texas) betreibt, erwirbt damit den Alleinbetrieb aller bekannten Heliumquellen.

Zwei Flugzeuge des in Smailia (Ägypten) stationierten 33. britischen Bombengeschwaders stießen in der Nähe des Canalals in der Luft zusammen. Bei dem Absturz wurde ein Pilot leicht verletzt, während ein höherer Fliegeroffizier getötet wurde. Der zweite Pilot blieb unverletzt.

Radio gegen Zeitung. Die „Radio Corporation of America“ führt im Augenblick Versuche mit einer neuen Apparatur durch, die bei bedingendem Ergebnis eine Revolution im gesamten Zeitungswesen bedeuten könnte, weil dann der Rundfunk in der Lage wäre, den Zeitungen sogar im Bilddienst eine Konkurrenz zu machen, gegen die es kaum eine Abwehr geben würde. Es handelt sich um einen neuartigen Ticker, das heißt, eine Fernschreibmaschine, die ins Haus geliefert

werden kann und auf deren Papierstreifen nicht nur Kurzmeldungen, sondern auch Bilder übertragen werden. Die „Zeitung“ wird auf diese Weise im Hause vor den Augen des Lesers gedruckt. Bisher sind 50 Apparate dieses neuen Patents aufgestellt worden; ihr Herstellungspreis beträgt nur 125 Dollar, aber könnte bei Massenfertigung auf 35 Dollar herabgesetzt werden. Die Miete würde nur einige Dollar im Monat ausmachen.

Maul- und Klauenfische in Berlin. In Berlin ist jetzt in der Stadt die Maul- und Klauenfische aufgetreten und demgemäß ist veterinärpolizeilich ein Sperrbezirk festgelegt worden, und zwar in den südöstlichen Vororten Neukölln und Weich, wo amische Tierärzte die Maul- und Klauenfische in einigen Mollereibetrieben festgestellt haben.

„Entartung.“ In Gegenwart zahlreicher Vertreter der Partei, des Staates und des kulturellen Lebens, unter ihnen viele Vertreter der ausländischen Presse, wurde am Samstag nachmittags die von München nach Berlin übergeführte Ausstellung „Entartete Kunst“ eröffnet. Diese Ausstellung hat gegenüber München noch eine Erweiterung erfahren durch früher in Berliner Galerien gezeigte „Entartungen“.

Veratung ehemaliger Häftlinge. Am 27. Februar beginnen in Kralau die zweitägigen Beratungen des alljährlich stattfindenden Wauerntongresses. Die oppositionelle Vereinigte Volkspartei, welche diesen Kongress organisiert, hatte für den Samstag die Abhaltung einer Beratung der ehemaligen politischen Häftlinge aus den Reihen der oppositionellen Arbeiterpartei geplant, besonders derjenigen, die wegen der Organisation des vorjährigen Wauerntongresses und wegen Teilnahme an demselben zu Kerkerstrafen verurteilt worden waren und nach Verbüßung der Strafe in Freiheit gesetzt wurden. Die Behörde hat die Abhaltung einer solchen Zusammenkunft verboten.

Eine Auswanderungskonferenz. Am 28. Februar tritt in Genf die vom Internationalen Arbeitsamt einberufene Konferenz für die Fragen der Auswanderung zu Siedlungszielen zusammen, an der als Auswanderungsländer Österreich, Japan, Ungarn, die Niederlande, Polen, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Jugoslawien und als Einwanderungsländer Argentinien, Brasilien, Bolivien, Chile, Ecuador, Uruguay und Venezuela teilnehmen.

Frankreichs Zeitungen werden teurer. Beginnend mit 1. März werden die französischen Tagesblätter um 25 Prozent von 40 auf 50 Centimes verteuert werden. Es ist dies seit den letzten einhalb Jahren schon die vierte Preiserhö-

Das Geheimnis der echten Australier

NTW. Sidney. In Tasmanien ist der letzte Eingeborene, der als lebendes Denkmal seiner ausgestorbenen Rasse sorgfältig gehegt worden war, vor einigen Jahren gestorben. Auf dem australischen Festland gibt es noch etwa 60.000 Urtatler, Polynesier und Papua und etwa 20.000 Miksingler. Vor 150 Jahren — die Welt gedenkt anlässlich der australischen Jubiläumssfeier dieses Termins — hat die Zahl der Eingeborenen schätzungsweise 800.000 betragen, und wenn die Bevölkerungsstatistiker recht behalten und keine Naturkatastrophe für Menschen angelegt werden, wird es in weiteren anderthalb Jahrhunderten keinen echten Australier mehr geben.

Die Tragödie der australischen Ureinwohner ist nur in ihrer letzten Etappe bekannt. Wir wissen, daß die ersten Entdecker des kleinsten Kontingents von den Eingeborenen feindselig empfangen wurden und sich rächen: Bumerangs und Speerfleuderhölzer verlagten gegenüber den Feuerwaffen. Zehntausende von Australiern wurden niedergemetzelt. Heute leben sie, teils „gepäht“ als verachtete Diener der weißen Farmer im Innern des Erdteils, teils noch völlig wild in den nördlichen unerforschten Distrikten, so im

Arnhemland und auf der Port-Darwininsel.

Aber es scheint, daß der immerhin mehrere hunderttausend Köpfe zählende Rest der Urtatler, den die ersten Eroberer vorfanden, bereits nur ein dezimiertes Ueberbleibsel war, wenn man auch darüber genauerer nicht weiß. Die Australier gelten als der kulturell am tiefsten stehende Menschenschlag der ganzen Erde. Ihre wenig ausgebildete Sprache, ihre geringen handwerklichen Fähigkeiten, ihr primitives Geistesleben verleiten zu diesem Schluß. Inzwischen sind die Forscher immer zahlreicher geworden, die von einer früheren Katastrophe auf dem australischen Kontinent sprechen.

Hierzu waren die Australier vor mehreren Jahrhunderten, vielleicht Jahrtausenden, ein Volk, das auf ziemlich hoher Kulturstufe stand. Es kannte Metall (die heutigen Australier leben noch im Steinzeitalter), astronomische Grundbegriffe (wie man aus ausgegrabenen religiösen astronomischen Denkmälern feststellen will) und hatten neben vielen geistigen Gütern auch mathematische Kenntnisse. Ob sie immer in Australien gelebt haben oder von den heute von Polynesiern und Melanesiern bewohnten Inseln hergekommen sind, weiß man nicht. Manche schreiben ihnen auch die Erbauung der geheimnisvollen Steinmale auf der Osterinsel und auf einigen Inseln der Chilenischen Rüste zu.

Dann muß eine furchtbare Katastrophe eingetreten sein, deren Art uns unbekannt ist. Fast

die gesamte Kultur und Zivilisation ging verloren — bis auf die „Mathematik“: denn der Bumerang, den die in die Steinzeit zurückgefallenen Australier benutzten, ist ein mathematisch höchst kompliziertes Gerät. Die Speerfleuderer-Maschine, die mehr als hundert Meter weit trägt, setzt die Kenntnis von Regeln voraus, die im Abendland erst durch die griechischen Mathematiker entdeckt worden sind. Und außerdem haben die Australier ein Signalisierungssystem, das so raffiniert ist, daß es den Vergleich mit den Heliographen des beginnenden 19. Jahrhunderts nicht zu scheuen braucht. Vom brennenden Lagerfeuer werden Rauchwolken in unregelmäßigen Abständen abgelassen, die aufsteigen, auf Hunderte von Kilometern sehr schnell verfließend genaue Nachrichten übermitteln.

Die Forscher, die von einer früheren Katastrophe der Australier sprechen, stehen nun auf dem Standpunkt, daß die unglücklich tiefstehenden Steinzeitmenschen, die die Eroberer auf Australien angetroffen haben, auch durch Zufall nicht diese komplizierten Hebelwerke und Signalisierungssysteme gefunden haben können. Es muß das Erdbeben geistig und kulturell reicheren Geschlechtes sein, von dem wir solange nichts wissen werden, bis die Ausgrabungen, die erst kürzlich und stellenweise auf dem australischen Kontinent begonnen worden sind, vielleicht das Geheimnis der Vorfahren der Australier klären werden.

Wilde Wetter bleibt. Auch Samstag wurde das Wetter bei uns noch von einem Druckhoch beherrscht. Der Himmel war überall heiter und die Temperaturen erreichten in den Niederungen und in den Bergen plus 5 bis 7 Grad, stellenweise stiegen sie sogar bis über plus 10 Grad. In England und in Westfrankreich beginnen sich nunmehr Stürme geltend zu machen, die sich über dem Atlantischen Ozean ausbilden und gegen Nordwesten fortzürchen. In Mitteleuropa wird jedoch das heitere Wetter noch anhalten. — Was für ein schönes Wetter Sonntag: Vorwiegend heiter und ruhig, untertags mild, auf den Bergen Tauwetter. — Wetterausblick für Montag: Noch Andauern des milden Wetters, Nachfröste; im Westen jedoch allgemeine Annäherung der Bevölkerung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

- Montag:**
- Prag, Sender I: 7.00: Morgenmusik, 11.40: Opern-Vorpr., 14.05: Deutsche Sendung; Die man sich eine Einfuhrerlaubnis besorgt, Gespräch, 18.10: Deutsche Sendung; zehn Minuten Lachen, 18.45: Deutsche Nachrichten, 19.45: Smetana, Kammerchöre, 22.40: Deutsche Nachrichten; Europäischer W. Zisch; Die Tschechoslowakei im europäischen Kräftefeld. — Prag, Sender II: 11.00: Konzert auf Schallplatten, 14.20: Deutsche Sendung; Musik und Tanz auf hoher See, 14.55: Deutsche Nachrichten, 18.10: Violinsonate, Smetana. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung; Tschechen und Deutsche beisammen. — Musikalische Spielereien. — Preßburg: 15.15: Kammerkonzert, 21.30: Brahms: Trio G-Dur, 22.30: Tanzmusik. — Katschau: 12.05: Schallplatten. — Währisch-Odrau: 17.55: Deutsche Sendung, Arbeiterfunk: Das Bergwerk und die Bergarbeiter, Vortrag Wilhelm Schuberz. — Lieder aus Opern und Tonfilmen.
- Dienstag:**
- Prag, Sender I: 10.15: Deutsche Sendung; Viertelstunde der Frau; Die Küche im März, 10.30: Schallplatten, 14.00: Deutsche Sendung; Dr. Paul Eisner; Lebendes Tschechien, 15.15: Schallplatten, Smetana; Arien und Chöre, 17.30: Smetana, II, Streichquartett D-Moll, 18.10: Deutsche Sendung; Hans Müller; Fußballspiel im Böhmischen Wald, 18.45: Deutsche Nachrichten, 21.20: Konzert des Prager Rundfunkorchesters; Werke von Smetana. — Prag, Sender II: 11.00: Schallplatten, Dvořák Kammermusik, 14.20: Deutsche Sendung; Kleine Kammermusik, 14.55: Deutsche Nachrichten. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung; Arbeiterfunk; Soziale Informationen. — Landwirtschaftsfunk. Preßburg: 14.00: Deutsche Nachrichten, 17.30: Sonate für Violine und Klavier von Beethoven, 19.15: Jazzorchester, Tanzmusik. — Katschau: 11.05: Schallplatten aus Opern, 18.10: Kleine Musik tschechischer Komponisten. — Währisch-Odrau: 17.30: Silberquartett, 18.10: Deutsche Sendung; Landwirtschaftsfunk. — Vortrag Dr. Habina: Leben und Werk Gerhart Hauptmanns.
- Deutscher Funk und Spanien täglich.** Madrid Welle 30,43 und 31,65 um 23 Uhr REC., Barcelona Welle 377,4 um 0,30 Uhr REC., Lissabon Welle 293,5 um 1 Uhr REC., Republica Welle 29,7 um 18,30 Uhr REC.,

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Günstiger Bericht des Nationalbank-Gouverneurs

Die Tschechoslowakische Nationalbank hielt Samstag ihre Generalversammlung ab. Den Bericht erstattete der Gouverneur der Bank, Dr. Karel Engliš, der ein Bild der künftigen wirtschaftlichen, finanziellen und Währungsentwicklung des vergangenen Jahres entwarf und sich für die Zukunft, trotz der düsteren Einschätzung der möglichen Schwierigkeiten, optimistisch ausdrückte. Der Bericht galt dem Jahre 1937 und ging auf die letzten Ereignisse naturgemäß nicht ein. Nur in einem kurzen Nachsatz stellte Dr. Engliš fest, daß wir...

was die wirtschaftliche und soziale Entwicklung vom niedrigsten Punkt der Krise anbelangt, jeden Vergleich vertragen.
Dr. Engliš sagte u. a.:

Weltwirtschaft und Welthandel

Am Herbst beginnt nach der Liquidation des Goldblocks eine große Entkalkung der weltwirtschaftlichen Aktivität, insbesondere in der Industrieerzeugung, die sich auch im Frühjahr des vergangenen Jahres fort, in den Sommermonaten stabilisiert sich der Erzeugung auf dem erreichten Niveau, welches über als im Jahre 1936 war. Ende des Sommers und im Herbst ist die Konjunktur schließlich im Abwärtstrend und ruft Befürchtungen über die weitere Entwicklung hervor. Die Konjunkturtheorie sucht mit keinem Erfolge eine Charakteristik dieser kurzen Konjunkturwelle, die stellenweise und in gewissen Abzweigen (z. B. bei Eisen) Reformergebnisse gebracht hat. Das kommt daher, weil...

Die Nationen wirtschaften nicht durch den Austausch von Waren und Kapitalbewegungen so miteinander verbunden sind, daß sich die Aufstiegs- und Abwärtstrends selbstständig auf die ganze Welt übertragen und verteilen, indem sie eine allgemeine Weltkonjunktur oder Depression hervorrufen, sondern weil die Nationalwirtschaften sich in beträchtlichem Maße unabhängig voneinander entwickeln, manchmal sogar der allgemeinen Entwicklung entgegensteht.

Die weltwirtschaftliche Besserung ist keine einheitliche Welle, sondern das Ergebnis verschiedenartiger Bewegungen, verchieden nach Erzeugnisgruppen und nach Ländern.

Es verbleibt die Frage, in welchem Ausmaß die allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Aktivität auf der Erneuerung des internationalen Güterverkehrs beruht. Da die allgemeine Besserung, besser gesagt Hindernisse für den internationalen Güterverkehr nicht abändert haben, könnte man folgern, daß die Besserung des internationalen Handels, welche das vergangene Jahr gebracht hat, nicht die Veranlassung zu einer Erholung der nationalen Wirtschaftstätigkeit war, sondern im Gegenteil, daß die Erhöhung der nationalen Aktivitäten zu einem erhöhten Bedarf und Kauf im Ausland geführt hat. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß die Liquidierung des Goldblocks den zentralen Weltmarkt durch die Erhöhung des internationalen Austausches befehligen hat, aber die Hoffnungen, die mit der Liquidierung des Goldblocks und dem genannten Dreimächtenabkommen auf internationale Ausdehnung der Wirtschaftszusammenhänge verbunden waren, haben sich nicht erfüllt. Außerer und innerer Einflüsse waren sicherlich ausschlaggebend und nach Ländern verschieden.

Obwohl die Weltausfuhr sich in den ersten neun Monaten 1937 gegenüber demselben Zeitabschnitt 1936 — gemessen im Goldwert — um 26% (der Menge nach um 15%) erhöht hat, bleibt der Wert der Weltausfuhr (gemessen in Gold) ständig unter der Hälfte des Wertes der Weltausfuhr im Jahre 1929.

Außenhandel und Zahlungsbilanz

Unter Außenhandel versteht man den vergangenen Jahre eine große Entlastung, die Ausfuhr stieg fast um die Hälfte, die Einfuhr um zwei Drittel.

Der Zuwachs im vergangenen Jahre ist sehr beträchtlich. Er übertrifft auch den Zuwachs der Weltausfuhr. Dies müssen wir besonderen Umständen auf unserer Seite zuschreiben und wir erklären sie in der Devaluation des Jahres 1936.

Aus der Zusammensetzung der Einfuhr ist ersichtlich, daß aus der gesamten Einfuhr im Jahre 1937 die Rohstoffe 57,4%, im Jahre 1936 54,5% betragen, und in der Zusammensetzung der Ausfuhr betragen die Fertigfabrikate 71,8% im Jahre 1937 gegen 72,6% im Jahre 1936; die Erhöhung der Einfuhr erklärt sich also hauptsächlich durch die Erhöhung der Rohstoffeinfuhr; die hohe Ausfuhr wurde hauptsächlich durch die Ausfuhr von Fertigfabrikaten, also unserer Arbeit, erreicht.

Wir drängen also mit der Qualität unserer Arbeit durch, was uns bemerkenswert ist, da sich unsere Ausfuhr gegenüber den Weltländern und nach Heberden in industriell hochstehende Länder verfest.

Wenn wir die Welt vom Standpunkt unserer Warenexporte und unserer Wareneinfuhr nach Erzeugnisgruppen in devisenmäßige freie Länder und devisenmäßige gebundene Länder unterteilen, dann beträgt der Zuwachs unserer Ausfuhr in devisenmäßige freie Länder 48,9% und in devisenmäßige gebundene 50,1%. Der Ausfuhrzuwachs ist daher in beiden Gruppen gleich; unsere Einfuhr stieg aber im vergangenen Jahr aus devisenmäßigen freien Ländern um 41,8% (Rohstoffe) und aus devisenmäßigen gebundenen Ländern nur um 34,8%. In beiden Gruppen besteht ein Handelsbilanz, und zwar mit devisenmäßigen freien Ländern 132 Millionen (gegenüber einem Passivum im Jahre 1936 von 116 Millionen) und mit devisenmäßigen gebundenen Ländern 874 Mil-

lionen (gegenüber einem Ueberschuß von 216 Millionen im Jahre 1936).

Das ist allerdings außergewöhnlich wichtig vom Standpunkt der Zahlungsbilanz und der Währung.

Für die Währung und für die Goldreserven der Währungsbehörden ist die Währung mit freien Ländern wichtig, denen gegenüber ein Zahlungspassivum Gold und Devisen aus den Vorräten der Nationalbank abgeschrieben und auf die Währung bildet. Das ist nun das vorläufige Handelsbilanz gegenüber diesen Staaten von 116 Millionen in ein Aktivum von 132 Millionen, verwandelt, was eine günstige Verhältnisse von 248 Millionen bedeutet, so geht es um eine wesentliche Verbesserung vom Währungsstandpunkt aus.

Geldmarkt und Bedarf der öffentlichen Finanzen

Der Bedarf an neuem Geldkapital des vergangenen Jahres im ganzen ausgedrückt, so wurde der Geldmarkt von ihr nicht berührt, außer durch passive und aktive Verschiebungen im Verlaufe des Jahres, die sich im ganzen ungefähr ausgleichen. Er entwickelte sich im ganzen mit ziemlich ausgedehntem Einfluß des Auslandes, von ihm also unabhängig.

Der Bedarf an neuem Geldkapital war im vergangenen Jahr groß, und zwar nicht nur von Seiten der wachsenden Unternehmungskapazität, sondern auch, und das hauptsächlich, von Seiten der öffentlichen Hand, insbesondere für Zwecke der Nationalwirtschaft. Da dieser gesamte unabweisbare öffentliche und private Bedarf befriedigt wurde und auf dem Geldmarkt die Flüssigkeit sich erhielt, so mußte ein dementsprechende...

große Kapitalbildung im Lande gewesen sein, da die Nationalbank keine „Kapitalexpansion“ vornahm; die Ausdehnung des Zahlungsmittelumsatzes entspricht dem erhöhten Umsatz der Erzeugung, des Verbrauches, des Tausches und der Zahlungen.

Von dieser Kapitalbildung haben wir kein vollständiges Bild und insbesondere nicht ein solches nicht der Stand über der Umsatz von Einlagen der Geldinstitute (der 1889 Millionen im vergangenen Jahre betrug). Wichtig ist das Endergebnis: ein großer befriedigter Bedarf und ein flüssiger Geldmarkt.

Preisentwicklung

Die Preisentwicklung in der Tschechoslowakei wurde im ganzen nicht von Seiten der Währung beeinflusst. Die Devaluation im Herbst 1936 brachte im vergangenen Jahre keine allgemeine verhältnismäßige Preissteigerung (bis auf die mäßige Tendenz zur Verteuerung in der Lebensmittelwirtschaft) und das daher, da sie keinen großen Ueberschuß in der Zahlungsbilanz brachte, weil der große nach der Devaluation entstandene Ausfuhrüberschuß durch außergewöhnliche Rohstoffeinfuhren abgeköpft wurde, als deren Preise auf den Weltmärkten stiegen. Die innere Währungsverhältnisse dachten dann den Umlauf dem wachsenden Bedarf der Erzeugung, des Verbrauches und des Tausches an, ohne förmlich auf die Preisentwicklung nach einer Richtung hin einzuwirken. Es wurde daher die Preisentwicklung von Momenten auf der Güterseite beeinflusst.

Wirtschaftliche Aktivität

Unsere wirtschaftliche Aktivität hatte im vergangenen Jahre allerlei außerordentliche Triebfedern: die außerordentliche (um die Hälfte) erhöhte Ausfuhr, wobei die allgemeine Erhöhung der internationalen Ausfuhr bei uns durch die Devaluation im Herbst 1936 weiter angesetzt wurde; weiter der zentrale Währungswechsel, welcher die veränderten Unternehmungen flüssiger gehalten, den Betrieb belebte und die Rentabilität aller Arten von Investitionen erhöhte; endlich die staatliche Rückzahlung, welche das gesamte freie Geldkapital und die nicht ausgenützte Erzeugungskapazität der Betriebe, die direkt oder indirekt für die staatlichen Maßnahmen arbeiten, beschäftigte. Von Seiten der Ausfuhr kam eine Be-

Wirtschaftskammer Hessen berichtigt

Daß die reichsdeutsche Wirtschaft durchaus nicht auf Höchststufen läuft, wie es so oft behauptet wird und wie es Hiller auch in seiner letzten Rede darstellte, dafür liefert der neueste Bericht der Wirtschaftskammer Hessen den Beweis. In diesem Bericht wird eine Uebersicht über die Wirtschaftslage im Kammerbezirk in den Monaten Dezember und Jänner gegeben und man erfährt aus ihm, daß die Wirtschaft noch immer mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ja, daß sogar Verteilungslagen zu verzeichnen sind. Wir zitieren: Nicht ganz einheitlich ist der Auftragsingang im Fahrzeugbau gewesen; während eine Autofabrik über eine 20prozentige Steigerung gegenüber dem Dezember 1936 berichtete, blieb er bei dem anderen Unternehmen etwas zurück. Die Silberwarenausfuhr war... nach den nordischen und südamerikanischen Ländern schwierig... Die Diamantindustrie erwägt eine zeitweise Betriebsstilllegung, da mit der Arbeitsinschränkung nicht auszukommen ist. Die Natursteinindustrie arbeitet auf Lager... Das Zurückbleiben der

Lebung hauptsächlich für Eisen, Maschinen, Papier, Zucker, Textil und Konfektion, Holz, Leder und Kohle; von Seiten des zentralen Währungswechsels kam eine Belebung hauptsächlich für alle Arten von Banken und Investitionsaktien; von Seiten der Staatsverwaltung für eine Reihe anderer Zweige. Sobald in gewissen Zweigen eine stärkere Belebung auftritt, fühlt man die Belebung überall, wenn auch in mäßigerer Form, und es macht sich die Belebung bei der für alle anderen Zweige arbeitenden Industrie bemerkbar (Papier, Öl, Automobile, Kohle usw.) Es war daher die Industrie im vergangenen Jahre im ganzen sehr gut beschäftigt, in manchen Zweigen hatte sie eine Rekordbeschäftigung, und die internationale Statistik rechnet und zu den Ländern mit dem größten Produktionszuwachs zu den Ländern mit dem größten Rückgang der Arbeitslosigkeit. In den Wintermonaten trübt das Bild der Zuwachs der Eisen- und Stahlindustrie, und es wäre nötig, dieselbe separat zu führen. Das Anwachsen der Produktion und die Einwirkung neuer Kräfte in den Arbeitsprozess bedeuten eine Vermehrung der Einkommen und des Nationalertrages, daher auch von Kaufkraft für den Konsum und die Kapitalisierung. Es zeigt sich nämlich weiter ein Ansteigen des Verbrauches von Fleisch und Fett und Getränken aller Art. Die Folge ist an der erhöhten Grundumsatzleistung und an der sehr geringen Anzahl der Insolvenzen ersichtlich, an den besseren finanziellen Ergebnissen von Unternehmungen, an der inneren Erstarlung und technischen Ausrüstung der Betriebe, hauptsächlich aber an den sehr günstigen Ergebnissen der staatlichen öffentlichen Einnahmen und staatlichen Einnahmen aus Unternehmungen. Das Ausmaß der Besserung gibt sehr auf der Eisenbahntransport wieder, der schon nicht mehr mit einem Ständebefehl endet.

Es ist natürlich, daß die Arbeiterschaft sich um ihren Anteil an dem wachsenden Ertrag der Unternehmung und der Produktion meldet, es mehren sich Lohnstreiks und der durchschnittliche Lohn steigt einen langsamen Anstieg.

Die erhöhte Erzeugungstätigkeit des vergangenen Jahres ging aber nicht im Verlaufe des Jahres in unverändertem Ausmaße weiter, sondern sie stand auch unter dem Druck der Rückgang der Weltkonjunktur, insbesondere in den Herbstmonaten, was besonders von der Textilindustrie zu sehen ist, die sehr von der Weltentwicklung der Rohstoffpreise und Fabrikate abhängig ist. Dennoch hatte unsere Erzeugung gegenüber dem Rückgang der Konjunktur in der Welt eine beträchtliche Widerstandsfähigkeit, indem sie sich auf innere Momente (Kauf, Rüstungen) stützte, so daß wir sie auch am Ende des Jahres auf hohem Gesamtniveau vorfinden. Daran knüpfen wir auch für das zukünftige Jahr eine große Hoffnung.

Wie die Entwicklung sein wird, können wir nicht vorhersehen, weil alles von allem auf der politischen Entwicklung beruht, was eine Frage der Psychologie der Völker und ihrer Führer ist, und diese können wir schwer voraussagen. Wir glauben aber wie unser Präsident, daß der Frieden der Welt erhalten bleiben wird, daß es einseitigen Interessen gerechte Abrechnungen sich entwickeln werden. Dann muß man sich nicht mehr einmal vor scharfen weltwirtschaftlichen Rückschlägen fürchten. Die Konjunktur kann sich in eine Krise nur dann verwandeln, wenn sie durch einen Inflationsprozess aufgepeitscht wurde, der zum Stillstand gekommen ist. Auch die Rückzahlung der wirtschaftlichen Aktivitäten der Welt werden schwerlich dadurch aufzuhalten sind, die Welt werden bleiben für uns die zu einer Wirtschaftszusammenhang ein Faktor, der für die Bestimmung unserer wirtschaftlichen Zukunft am wenigsten sicher ist.

Wenn nicht im Ausland aus diesem oder jenem Grunde ein Umbruch zum Schlechteren eintreten wird, müssen wir zu Hause keine Verfallsteruna der wirtschaftlichen Lage befürchten, weil die außerordentlichen Triebfedern unserer wirtschaftlichen Aktivität andauern und unvermindert weiter wirken. Wenn im Ausland die Kaufkraft für unsere Erzeugnisse nicht sinken wird, werden wir keine Beschränkungen für unsere Ausfuhr haben, es sei denn, daß bei den Preisen und Produktionskosten steigen würden. Es ist daher unsere Aufgabe, die Unternehmungskapazität zu unterhalten, die Verteuerung der Preise und Produktionskosten hintanzuhalten, die Ersparnisse und Kapitalbildung zu unterstützen, das finanzielle Gleichgewicht des Staates nicht zu gefährden und kreditmäßig die Nationalwirtschaft zu sichern. Die Aufgabe, vor der wir stehen, ist schon viel kleiner als diejenige war, die wir in den letzten Jahren bewältigt haben; daher zweifle ich nicht, daß wir auch sie bewältigen werden.



Sehen kann man es nicht, wieviel kaffeefähnliche Stoffe der Franck enthält, aber im Kaffee spürt man es! Voll Geschmack, Aroma und Farbe ist der gute Franck, förmlich ein Extrakt!

Karo-Franck Kaffeezusatz
wird mehr im Kochtopf!

Prager Zeitung

Der Sonntag des ersten Prager Vorrührlingsfestes

Die Prager Bevölkerung kennt einige Frühjahrsfeste, an denen sie mit großer Begeisterung teilnimmt. Am heutigen und am nächsten Sonntag wird das Matiasfest begangen, als große Festwoche das Kirchlein „u Matje“ oberhalb des Scharlatales. Es ist ein idyllisches Kirchlein, zu dem frühere Generationen wirklich zu wallenden pflegten, denn in jenen „alten alten Zeiten“ war ein Besuch dort tatsächlich ein Ausflug, zu dem sich die Hausmütter durch rüsteten, daß sie schon mehrere Tage vorher den Proviant für diese anstrengende Wallfahrt herzurichten bezogen. Die Weibzahl jener frommen Wallfahrer hatte damals natürlich ebenso wenig wie ihre heutigen Nachfahren im Sinne, eine Anzahl zu beschließen, sondern die meisten dieser Pilger betrachteten diese Matiasfeier als eine willkommene Gelegenheit mit Genehmigung der frommen Frau Mutter eifriges Glas Bier hinter die Binde zu gießen. Es ist höchst ergötzlich anzuhören, wie heutzutage die weniigen überlebenden Veteranen jener „alten alten Zeiten“ die Herrlichkeit preisen und über die nächste Generation klagen, in welcher die Wallfahrt längst kein Ausflug mehr ist, sondern eine Straßenbahnfahrt für eine Krone und swaniga Heller. Und die Straßenbahn fährt noch um elfliche Kilometer über das ehemalige Wallfahrts- und Ausflugsziel hinaus.

Das hat indessen der Populärgeist jener Wallfahrten zum Matiaskirchlein bis in unsere nächsten Reihen hinein keinerlei Eintrag zum können. Jeder Jahr für Jahr finden sich hunderttausende Prager zum Fest des „Matje“ ein. — im letzten Jahr betrug die Zahl der Festgäste über eine Viertelmillion. Dieser dürfte der Besuch noch größer sein. Vorläufig sind 3000 Anhänger von Schaulustigen und Verkaufsstellen gemeldet, deren Zahl noch bedeutend anheben dürfte. Es ist nichts zur Sache, daß inzwischen die Großstadt bis zu dem idyllischen Kirchlein heranzuwachsen ist. Der „Matje“ bildet nun einmal den Auftakt zu den traditionellen Frühjahrsfesten, von denen die „Ridovacka“ das bemerkenswerteste ist; diese ist ein halbberühmte Tradition und erinnert an einer jener Lohnkämpfe, die das damalige handwerkliche Proletariat gegen die Gildenmeister ausfocht.

Wer hilft Auswanderern? 50 reichsdeutsche Flüchtlinge wollen in diesem Jahre nach Bolivien (Südamerika) auswandern, um dort in ihrem Beruf Arbeit aufzunehmen. Es ist sehr schwer, die erforderlichen Mittel hierfür aufzubringen und wir müssen die Hilfe aller Freunde der deutschen Flüchtlinge in Anspruch nehmen. Dringend gebraucht werden Reisefloffer (auch reparaturbedürftige werden entgegengenommen), ferner Kleidungsstücke und Schuhe für Männer. Mitteln können darüber, wann und wo die Sachen abgeholt werden können, erbitten wir an die Sozialdemokratische Flüchtlingshilfe, Prag I, Bertolomiejka 14, II, Telefon 35018.

Die Gehaltsbewegung der Angestellten der tschechischen Banken. Nach den Verhandlungen in der tschechischen Union-Bank, der Böhmischen Edomont-Pant und der Länderbank leisteten entsprechende Aktionen auch die Betriebsauschüsse der anderen Institute ein, vor allem der Anglo-Pragobank, der Česká banka und der Böhmischen Industrialbank ein. Diese Verhandlungen waren bisher erfolglos, da die Angebote der Direktionen nicht einmal die Hälfte dessen betragen, was die Angestellten der deutschen Banken erhielten.

Prager Lebensmittelmärkte. Auf dem Fleischmarkt sind in den letzten Tagen Lammfleisch und Rindfleisch um 1—2 Kč per kg billiger geworden. Dagegen verteuerten sich auf dem Geflügelmarkt abermals Gänse und Döner. Eier sind wiederum billiger, und zwar um 2—3 Kč per ein Schuß. Auf dem Gemüsemarkt sind frische Tomaten aus den „Ananienfeldern“. Preisveränderungen beim Gemüse sind unbedeutend, auf dem Obstmarkt traten als interessante Neuigkeiten frische Birnen und große kalifornische Birnen auf. — Frische Karotten sind um 1 Kč der Bund billiger und kosten 2,50—3 Kč, Spinat um 50 Heller per kg (1,00—2 Kč), neue konterbierte Kartoffeln um 1 Kč (2—4 Kč), frische Pfirsiche kosten 2,50—4 Kč per Stück. — Lammfleisch mit Haut kostet 9—11 Kč, abgezogenes vorheres 12—14 Kč, abgezogenes hinteres 14—16 Kč, Rindfleisch vorheres abgezogenes 14—16 Kč, hinteres abgezogenes 16—18 Kč. — Libušiner Gans geschlachtet kostet 14—15 Kč, Schmalz „Salska“ 18 Kč, Hüner per Stück 13—28 Kč, ein kg 20—21 Kč. — Frische tschechische Eier 20 bis 30 Kč, slowakische frische 27—29 Kč per Schuß.

Ein seltsames Phänomen wurde gestern auf der Bühne des Theaters Varieté einem Kreis von Pressevertretern und Redigieren vorgeführt: das Medium Palara, dessen ungewöhnliche Fähigkeiten und dessen Varieté-Nummer „Die Stimme“

Kinderfreunde Prag

Der große Erfolg unseres vorjährigen Nummernhanges ermuntert uns, für unsere Rollen und die Kinder unserer Freunde auch heuer wieder einen

Mummenschanz

Durchzuführen. Parole ist

„Spuk um die Spielzeug-Kiste“

Für Kinder und Eltern wird die Veranstaltung ein Freudenquell sein.

Sonntag, den 6. März 1938, 3 Uhr nachmittags. Freiwilliger Regiebeitrag. Großer Urania-Saal (Alimentstia ul.)

Wir erwarten bestimmt Ihren Besuch!

aus dem Jenseits“ von Professor Aris demonstriert werden. Katarina, eine junge, durchaus nicht übermäßig wirkende Dame, hat die faszinierende Begabung, ihren Körper teilweise (selbst an so empfindlichen Stellen wie dem Auge) unempfindlich zu machen, ihren Puls zu beschleunigen und auf ein Mindestmaß herabzusetzen, sich unter hypnotischer Einwirkung in Starckampf verfallen und in Tiefstarr verfallen zu lassen. Das sind Erscheinungen, die sich von den ausübenden wissenschaftlichen Kontrollpersonen und strengen Beobachtern feintestlich ließen. Welcher Zusammenhang zwischen diesen feinsten körperlichen Fähigkeiten und der „Gefühler“-Begabung des Mediums besteht, bleibt freilich unerklärbar. Katarina soll, wie erzählt und durch Zeugnisaussagen aus verschiedenen Ländern belegt wurde, Ereignisse wie den Tod König Alexanders von Jugoslawien und König Alberts von Belgien und auch den spanischen Bürgerkrieg vorhergesagt haben, und ihre Barock-Kammer besteht darin, daß sie, nachdem man sie in einer fargartigen Nische förmlich beerdigt und sie nur durch ein Mikroskop die Verbindung mit der Außenwelt gelassen hat, von fremden, ihr unsichtbaren Personen vorgelegt, ja auch in Taschen oder Schächeln verschlossene Gegenstände zu erkennen und zu beschreiben vermag. Die nabelnagelnde Vermutung, daß es sich hier um irgendeinen „Zeit“-Handel, wurde nicht nur bekräftigt, sondern auch durch keinen Umstand bei der Vorbereitung und Ausführung des Experimentes bekräftigt, so daß man geneigt ist, auf eine Erklärung des sonderbaren Vorganges zu verzichten. — eis —

18 Silberfische gestohlen. Gestern nachts drang ein unbekannter Lärer in das Geschäft des Kürschners Hölzl in Prag II., Náměstí 10, ein und entwendete 18 Silberfische und zwei Preiswandsmännchen. Der Gesamtwert beträgt 25.000 Kč.

Tiefbände verhaftet. Dieser Tage wurde eine weitläufige Tiefbände, bestehend aus dem 37-jährigen Jan Mikš, dem 23-jährigen Wenzel Stěpánek, dem 20-jährigen Jan Šos und dem 24-jährigen Josef Novák, verhaftet auf dessen Konto eine Reihe größerer Diebstahls kommen. Im vergangenen Juli hatten sie aus der Biegerei der Marie Herbst Treibriemen im Werte von 15.000 Kč, im November Treibriemen und Seile im 2500 Kč aus dem Lagerraum des Ingenieurs Dr. Kocel in Wladiwostok entwendet; im gleichen Monat hatten sie einen Einbruch in die Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik der Firma Paul Zweigenthal in Strakonitz verübt und Waren im Werte von 3500 Kč mitgehen lassen. Weitere Diebstahls dürften ihnen im Laufe der Untersuchung noch nachgewiesen werden.

Unbekannte Schwachmünze. Vorgertern abends erlitten eine etwa 60-jährige unbekannt Frau im allgemeinen Krankenzustand und erlitten um Behandlung einer Brandwunde auf der rechten Hand. Nachdem sie auf der Klinik Samberner verbunden worden war, gab sie, nach ihrem Namen gefragt, den Namen einer bekannten Prager Schriftstellerin an. Da sie auch sonst durch ihr Benehmen den Eindruck einer Geisteskranken machte, wurde sie nach ärztlicher Untersuchung in die Irrenanstalt eingeliefert. Die Unbekannte ist mittlerer Statur, mit rundem Gesicht, blauen Augen und kastanienbraunen, grau melierten Haaren. Sie trug einen dunkelbraunen Pelz, ein blaues Kleid und einen braunen Hut. Nach ihrer Identität wird weiter geforscht.

Arbeitsunfall. In der Werkstätte seines Arbeitgebers in Smíchov legte gestern nachmittags der 27-jährige Arbeiter Jaroslav Řepel mit einer Kreisäge Holzstäbe, wobei ihm die Säge ausfuhr und drei Finger der rechten Hand abschnitt.

Kunst und Wissen

Nur noch rassenreine Schallplatten ...

Einen Berliner Bericht des „Prager Tagblatt“ entnehmen wir das Folgende: Auf dem Gebiete der Grammophonplatte hat es in Deutschland bisher keinen Ariervorgang gegeben. Zwar ist die Schallplatten-Produktion äußerlich der Reichsmusikkammer unterstellt. Sie wäre somit gezwungen, den Richtlinien des Propagandaministeriums für die Gleichschaltung der deutschen Kultur zu folgen. Das tat sie jedoch nur insoweit, als während der letzten zwei Jahre keine Neuaufnahmen mit jüdischen Musikern mehr gemacht wurden. Der Vertrieb bereits vorhandener Platten aber entging bisher dem Einfluß der Partei und der vom Propagandaministerium abhängigen Behörden. — Leute, die früher keine besondere Vorliebe für Toscanini hatten, zu Mäusern seiner Platten wurden, weil Toscanini sich von der faschistischen Kulturgemeinschaft losgesagt hatte. Die „Cecirola“, Verlin Schwefelgesellschaft; von „His Master's Voice“, brauchte in ihren Katalogen die Platten von Du-be-man, Menubin, Schnabel, Busch und Toscanini kaum zu propagieren; sie fanden bedeutenden Absatz. Selbst ein in Deutschland persönlich ganz unbekannter Dirigent wie Sifonoff

wurde in diesen Jahren durch seine Platten weiten Kreisen bekannt. Die Lindström-A.-G. machte in Richard Taubert-Platten enorme Umsätze.

Da alle diese Dinge unter ausländischen Flaggen liefen und auch tatsächlich für das internationale Geschäft der Firmen lebenswichtig waren, ließ man die Industrie gewähren. Um so mehr, da sie in ihren Berliner Filialen fleißig Aufnahmen nationalsozialistischer Musiker machte, ohne allerdings mit ihnen ins Geschäft zu kommen.

Im November 1937 aber lenkte das „Schwarze Korps“ das öffentliche Interesse auf den Tatbestand. Zwei große Aufmärsche wurden der Verjudung der Schallplatte gewidmet. Kurz darauf wurden Untersuchungen eingeleitet; das Ergebnis war eine Verurteilung des Propagandaministeriums, Platten mit jüdischen Künstlern oder mit Kulturvergangen nicht-ariischer Herkunft dürften hinfert nicht mehr vertrieben werden.

Die Industrie ist durch diese Bestimmung in eine sehr peinliche Lage gekommen. Zum Verzicht auf bedeutende Sänger, Pianisten, Geiger, Dirigenten usw. kommt die Streichung Offenbachs, Mendelssohns, Weberbeers, Mahlers und Rubinskis.

Die Proteste aus dem Lager der Industrie haben bisher nur den Erfolg gehabt, daß man erwägt, eine kleine Anzahl jüdischer Musiker“ freizugeben, zu denen Mendelssohn und Weberbeers, vielleicht auch Mahler, gehören würden. Aber schon ergab sich eine neue Schwierigkeit. Eine Aufnahmestimmung verlangte nämlich, daß auch die Texte von Liedern, Opern und Operetten in Bezug auf ihre rassistische Herkunft geprüft werden. Eine große Anzahl Lieder von Schubert und Schumann ist bekanntlich auf Deutsche Texte komponiert. Vor allem aber, was geschäftlich viel erntet war, gab es vor 1933 fast keine deutsche Operette von arischen Textautoren.

Die Stoffe, die der Schallplatten-Industrie durch diese Verfügungen entstehen, werden auf viele Millionen an geschätzten. Hunderttausende von Platten dürfen nicht mehr vertrieben werden. Allein der Reudruck von Katalogen und Prospekten und die Herausgabe von Richtlinien an die Detailverleger kostet bei einer der drei großen Firmen mehr als hunderttausend Mark.

Ein aufgeblasener Frosch ist jener vom Weinberger Städtischen Theater sehr unangenehm. „Frosch an der Quelle“ von Josef und Kiroslava Tomandovi. „Der Frosch an der Quelle“ ist ein Bild, entlehnt hebräischen Sündenmärchen. In der Komödie der Tomandovi ist es ein reicher Bauer, der zugleich Ortsvorsteher ist und in dieser seiner

„Circa 100.000 Schilling“, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. Samstag, 8 Uhr: „Süßfrüchte“. Sonntag, 3 Uhr: „Sie, Johann!“ 8 Uhr: „Circa 100.000 Schilling.“

Vorträge

Masaryk-Gesellschaft für Soziologie. Am Freitag, den 4. März, spricht H. A. Strach, der Archivar des Präsidenten Masaryk, über: „Masaryks Philosophie der tschechischen Geschichte“. Ort: Sitzungssaal des Fürstorgansministeriums; Zeit: Spät 20 Uhr. Eintritt frei.

Soziales Institut. „Le développement du socialisme en France“ ist der Titel eines Vortrags, den der Archivar der Pariser National-Archive Georges Bourgin am 3. März um halb 20 Uhr im Winter-Saal des Fürstorgansministeriums hält. — Eintritt frei.

Der Film

Gottes Mühlen

Nach einem Romanroman von Jan Uješ, in dem es sich — wie meist in der Bauernepoche — um Geld, Besitzrecht und Eifersucht handelt, hat der Regisseur Václav Basseman einen heimischen Film gedreht, der den Ehrgeiz hat, durch Willensdarstellung, Psychologie und Dramatik zu wirken, dabei aber einen empfindlichen Mangel an Abwechslung und Steigerung aufweist, so daß er trotz schöner Bilder und guter Einzelheiten auf die Dauer schwerfällig wirkt. Der Bauer, der einen Reineid schwört, um seine Schuld nicht bezahlen zu müssen, und seine beiden Söhne, die sich um das Recht der Erbschaft und um die Frau streiten, bis der eine den anderen ermordet und der Vater aus Verzweiflung den Hof anzündet, — es sind herkömmliche Figuren, die nur durch überragende Darstellung neues Leben gewinnen könnten. Es wird aber nicht überragend, sondern nur anständig gespielt. Am besten wirkt Džina Stepičková als junge Bäuerin, die mit herber Entschlossenheit den Bruder des Gatten liebt. Daneben können Ladislav Dvořák und Karel Vondrák als feindselige Brüder bestehen. — eis —

Die Ostamerin. Dieser reichsdeutsche Film bringt die Geschichte der Liebe einer Schülerin zu

Hartleibigkeit, Hämorrhoiden, Saldschitzers Magen, Darm, Galle, Leber. BITTERWASSER SODABO

ihrem Professor, die erwidert wird und nach tragischer Spannung mit der Ehe scheidet. Es ist das gleiche Thema, das der tschechische Film „Die Ostamerin“ mit Wolf Banke behandelt, ein Film, der auch in deutscher Fassung zu sehen war. Man kann vergleichsweise dem tschechischen Film nachsagen, daß er heitziger und leichter war und durchpflückt von jugendlichem Geist. Dieser Film ist schwerblütiger und Pädagogischer könnten die Frage aufwerfen, ob dieser Professor sich richtig verhält. Immerhin kann man der Regie Heinz Helbig zuzubilligen, daß sie das immer wieder gern gezeigte Schulmilieu charakteristisch gestaltet und dem Hauptdarsteller R. Ludwiga Diehl der professionelle Würde mit einem sympathischen menschlichen Ton zu verbinden weiß. Die Geschichte herausstellt. Die Darstellerin der Schülerin, Jutta Kreuze, ist eine Schauspielerin von vorwiegend dramatischer Begabung und wirkt demnach am meisten in den feinsten stark bewegten Partien des Films. Die schöne Dorothea Wied hat nur eine farblose Hilfsfigur zu spielen.

Die reichsdeutsche Tonfilmoperette „Gasparone“ stellt die Melodien Millozers in eine durch die Möglichkeiten des Tonfilms bereicherte und durch Revueartigen ergänzte Handlung. Wenn der Film auch bei weitem nicht Tempo und Aufwand und die Qualität der Gesangs- und tänzerischen Darbietungen ähnlicher amerikanischer Operetten erreicht, so kann er doch als gute Unterhaltung gelten. Georg Raab als Regisseur holt das Mögliche aus der lebendigen und auch gelegentlich entsprechenden Maria Röhl, er läßt Leo Legál seinen breiten, besorglichen Humor entfalten und auch Oskar Sima zeigt eine neue Seite seiner Begabung. — eis —

Urania-Kino

Reing-Rühmann-Lustspiel „Wenn wir alle Engel wären“, Aktualität! Nur bis Montag! Heute 11, 2, 4, 6, 8, 10, Montag 6, 8, 10 Uhr. — Ab Dienstag ungarische Premiere „A en l'annon n'oban“, drei Tage! — Freitag: „Moral und Liebe“ mit Grete Mosheim! Dazu 5. und 6. März: Gastspiel Dela Lipinska!

Sport-Spiel-Körperpflege

Das Olympische-Bilderalbum zur Erinnerung an die 11. Arbeiter-Olympiade 1937 in Antwerpen ist nun erschienen. Es enthält zahlreiche Photos, ist schön gedruckt und ausgestattet und kostet 7.50 belgische Francs. Interessenten wollen sich an die Kunst-Union, Auliff, wenden. Der internationale Fußball-Kalender des belgischen Arbeiter-Fußballverbandes sieht folgende Veranstaltungen vor: Ende Februar in London: Young Workers gegen Belgien; am 17. April (Ostern) in Antwerpen: Belgien gegen Frankreich; im Juni (Pfingsten) in einer belgischen Stadt: Belgien gegen Holland; im August in Biel (Schweiz): Schweiz gegen Belgien. — Der Bund des belgischen Fußballverbandes geht dahin, mit den Verbänden der Tschechoslowakei (Kunst-Union) und Polens in Spielverkehr zu treten, wenn es die finanziellen Umstände gestatten.

Zehn Jahre Arbeitersport in Estland, Ende 1927 waren es zehn Jahre seit der Gründung des Arbeitersportverbandes in Estland. Der Verband wurde 1927 in Tallinn gegründet. Er hat zur Zeit 1909 Mitglieder und muß unter schweren politischen Verhältnissen sich betätigen. Verbandsvorsitzender ist seit fünf Jahren A. Oinas. Anlässlich des Jubiläums hat der Verbandsvorstand ein Erinnerungsalbum herausgegeben. Im März 1938 wird der Jubiläumssongreß stattfinden. Der estnische Verband ist zur Zeit der einzige freie Arbeitersportverband in den drei baltischen Diktaturstaaten.

Protest gegen Arbeitersportler in Lettland. Seit dem 6. Jänner 1937 sind im Zentralgefängnis zu Riga viele Funktionäre des Arbeitersportverbandes eingesperrt. Sie werden beschuldigt, daß sie nach dem faschistischen Umsturz die Tätigkeit des Verbandes illegal fortgesetzt haben. Unter ihnen befinden sich auch die früheren Mitglieder des lettischen Verbandsvorsitzendes A. Andulons und A. Ewers. In der nächsten Zeit werden sie dem Kreisgericht zu Riga übergeben. Es droht ihnen bis acht Jahre Zuchthaus.

Norwegen kommt zur SWA. Der Vorsitzende des norwegischen Arbeitersportverbandes (SWA) Arthur Rind, hat in einem Artikel im „Arbeiter-Tidende“, der Wochenzeitung des Verbandes, erklärt, daß Norwegen der SWA beitreten müsse. Dies würde eine bedeutende Stärkung der internationalen Arbeitersportbewegung darstellen und würde auch den Interessen Norwegens entsprechen. Die Frage sei noch nicht entschieden worden, aber es sei notwendig, sie jetzt im Verband zu diskutieren. Der Verbandstag des SWA wird im Herbst 1938 stattfinden. Der Verband zählt zurzeit 65.000 Mitglieder.

Vereinsnachrichten



Wochenprogramm. Sonntag, den 27. Februar: Parteitag, Smekth 9 Uhr vormittags; Kreis-Konferenz, Referat des Genossen Rud. Geißler. — Dienstag, den 1. März: Parteitag, Smekth, 7 Uhr, Gruppe Prag II: „Politische Heberlei“; ebendort, 8 Uhr, Gruppe I: „Satire um die Reichswehr“, SWA-Heim Spalena, 8 Uhr, Gruppe Prag VII: „Christen-Aktuarabend“. — Mittwoch, den 2. März: Smekth 22, 8 Uhr, Gruppe Prag XII: „Die Frau in der Vergangenheit und Gegenwart“. — Amstund der Sozialistischen Jugend, Prag, jeden Dienstag und Freitag, Parteitag, Smekth, 6 bis 8 Uhr. — Unser nächster Roter Klubabend zu dem Thema „Krieg gegen Sparta — 2-0“ (anschließend Tanz), findet am 20. März im kleinen Saal der Unitaria-Mensia statt. Reinertrag zugunsten der Spanienhilfeaktion. „Deutsche und Tschechen im Wandel der Jahrhunderte“, Vortrag des Prof. Čaucaša am Mittwoch, den 2. März, im Vereinsabend des Angestelltenverbandes, Seimstaal, Smekth 22.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Leichtere Arbeit in guten Arbeitsschuhen. Schlechte Schuhe belasten die Nerven und damit auch die Leistungsfähigkeit. Gute Schuhe helfen bei der Arbeit. Dasas Arbeitsschuhe sind völlig wasserdicht. Mit Oberklett ist aus gepreßtem Kautschuk, deshalb sind die Schuhe geschmeidig und weich. Der Fuß wird nicht beengt, da der Schnitt entsprechend bequem ist.

Manchmal sind es gar keine Schmerzen. Es steigt nur ein eigenartiges Gefühl von den Füßen auf. Der Mensch fühlt sich unwohl, ermüdet rasch und hat für nichts Interesse. „Etwas“ fehlt Ihnen. Dieses „Etwas“ ist die Erfrischung der Füße durch ein Bad und Massage. Besuchen Sie die nächste Verkaufsstelle Vasa. Nach fachmännischer Behandlung der Füße in der Pediküre werden Sie wieder guter Stimmung sein und müheles gehen.

Was Weiter loben, ist die Ruhe am Gang und im Stiegenhaus. Das bedeutet, daß die Prothetik Ihres Hauses durch das laundampende Klimat erhöht wird. Klimat erhöht die Sicherheit beim Stiegensteigen. Man gleitet nicht aus, so daß ein Fallen verhindert wird. Durch einen Gummibalg werden selbst die steilsten Stiegen gangbar. Projekte und Kostenanschläge arbeitet jede Vasa-Verkaufsstelle aus.

Messeplatz 11. — 20. März 1938 PRAGER MESSE der bevorzugte Einkaufsplatz. Ausstellungsgelände ab 13. März

Student sucht Wohnung und Verpflegung, möglichst bei Parteigenossen, mit Familienanschl. Anträge an die Verwaltung des „Sozialdemokrat“. 4611 Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen, Spannutter in modernster Ausführung erzeugt: Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert Warnsdorf, CSR.